Nr. 127.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 3. Juni 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Der Kaiser über das Scheitern der italienischen Offensive und der großen englisch-französischen Frühjahrs-Offensive.

W. T.-B. meldet amtlich:

Se. Majestät der Kaiser hat folgende Drahtungen abgesandt:

An des Kaisers von Österreich, Apostolischen Königs von Ungarn Majestät.

In zähem Ringen, bereit zu neuen Kämpfen, hat Deine Isonzo-Armee dem mächtigen, hartnäckigen Ansturm des welschen Feindes getrotzt und ihn zum Scheitern gebracht.

Dich und die tapferen Truppen Deiner Länder beglückwünsche ich zu dem großen Erfolge.

Gott wird weiter mit uns sein!

Wilhelm.

Ihrer Majestät der Kaiserin, Schloß Homburg v. d. H.

Laut Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg ist nunmehr die große englisch-französische Frühjahrs-Offensive zu einem gewissen Abschluß gekommen. Seit vorigem Spätherbst vorbereitet und vom Winter her angesagt, ist der von gewaltigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach siebenwöchigem, hartem Ringen gescheitert!

Gottes Hilfe verlieh unseren unvergleichlichen Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die herrlichen Taten auszuführen und die gewaltigsten Kämpfe erfolgreich zu bestehen, die je die Kriegsgeschichte gesehen hat!

Alle Helden! Ihre Leistungen gebieten Ehrfurcht und heiße Dankbarkeit zugleich, die ihnen jeder Deutsche zu zollen verpflichtet ist.

Dem Herrn sei Lob und Preis für seinen Beistand und Dank für solch ein herrlich Volk in Waffen!

Wilhelm.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 1. Juni, abends.

Lebhafter Feuerkampf im Wytschaete-Bogen.

An der Artois-Front und nordöstlich von Soissons für uns erfolgreiche Vorfeldgefechte.

Im Osten nichts Besonderes.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom **31. Mai nachmittags** lautet: Stärkere Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien südlich von St. Quentin und am Chemin des Dames, nördlich von Jouy, in Richtung auf Cerny und Hurtebise, wo ebenfalls zahlreiche Patrouillengefechte stattfanden. In der Champagne versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht an mehreren Punkten lebhafte Angriffe, denen eine heftige Beschießung mit giftigen und großkalibrigen Granaten voranging. Nordwestlich von Auberive und am Mont Blond wurden alle deutschen Angriffsversuche durch Feuer zum Halten gebracht. Die deutschen Anstrengungen richteten sich besonders gegen die „Teton"- und Casque"-Stellung, sowie gegen den Hochberg, die sie viermal mit äußerster Erbitterung angriffen. Der Kampf, der um 2 Uhr angefangen hatte, dauerte bis zum Tage weiter. Vom Feuer gebrochen oder durch das Bajonett zurückgedrängt, mußten die deutschen Sturmwellen jedesmal nach starken Verlusten in Unordnung nach ihren Ausgangsgräben zurückfluten. An einem einzigen Punkte nordöstlich des Hochberges faßten deutsche Gruppen in einigen vorgeschobenen Grabenstücken Fuß. Wir machten eine gewisse Zahl von Gefangenen, darunter 2 Offiziere. Auf dem linken Maasufer war der Artilleriekampf ziemlich lebhaft in der Gegend der Höhe 304. Zwei deutsche Handstreiche scheiterten gänzlich.

Französischer Bericht vom 31. Mai abends: Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit in der Gegend von Vauxaillon und Laffaux und nordwestlich von Reims. In der Gegend der Höhe 108 südlich Berry au Bac hat der Feind, nachdem er mehrere Minen hatte springen lassen, einige von der Explosion zerstörte Grabenteile besetzt. In der Champagne warf ein mit Kraft geführter Gegenstoß den Feind aus den Stellen heraus, in denen er in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte. Nordöstlich des Hochberges wurde unsere Linie vollständig wiederhergestellt. Der Tag war auf allen anderen Stellen ruhig. Am 30. Mai wurden fünf deutsche Flugzeuge durch unsere Flieger heruntergeholt. Nach neuen Meldungen sind weitere feindliche Flugzeuge, die in den vorangegangenen Tagen als beschädigt gemeldet worden waren, abgeschossen worden. Der Kampf mit Bomben und Granaten war stellenweise in der Gegend von Steenstraete heftig.

Belgischer Bericht: Beim Fährmannshaus und bei Dixmuiden heftiger Artilleriekampf. Der übliche Geschützkampf auf der ganzen übrigen Front.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 2. Juni (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wie in den Vortagen, war die Kampftätigkeit der Artillerie im Wytschaete-Bogen gesteigert. An der Arrasfront war das Feuer, besonders auf Lens und auf dem Nordufer der Scarpe, stark. Bei Erkundungsgefechten machten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangener, darunter Portugiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei Allemant, nordöstlich von Soissons, führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolge durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen, zahlreiche Maschinengewehre und Mienenwerfer erbeutet worden. Längs der Aisne, in der Champagne, auf beiden Suippes-Ufern und östlich der Maas war die Feuertätigkeit zeitweilig rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts neues. — Im Mai sind im Westen

237 Offiziere, dabei ein General, und 12 500 Mann

als Gefangene,

3 Geschütze, 211 Maschinen-, 334 Schnelladegewehre und 18 Minenwerfer

als Beute von unseren Truppen eingebracht worden. — Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front:

Auf dem westlichen Wardar-Ufer warfen bulgarische Bataillone den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Aleak Mah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **31. Mai nachmittags** lautet: Ein feindlicher Stoßtrupp wurde südlich von Armentières vertrieben; wir machten einige Gefangene. Starke gegenseitige Artillerietätigkeit bei Bullecourt und auf dem rechten Scarpe-Ufer.

Englischer Bericht vom **31. Mai abends:** Abgesehen von beiderseitiger Tätigkeit der Artillerie an gewissen Stellen der Front, nichts wichtiges zu melden. Zwei deutsche Flieger wurden zum Landen gezwungen, eins unserer Flugzeuge fehlt.

Nur größere Patrouillenkämpfe.

Am 31. Mai lagen die deutschen Stellungen bei St. Eloi, **Wytschaete,** gegen **Messines** und westlich Warneton unter schwerstem Feuer, das auch nachts anhielt. Unter dem Schutze dieses Feuers in der Nacht vorgehende feindliche Patrouillen in der Gegend der genannten Orte wurden zurückgewiesen und ließen Gefangene in unserer Hand. Bei Warneton setzten die Gegner nach starken Patrouillenvorstößen am frühen Morgen des 31. Mai einen Angriff an, bei dem sie vorübergehend in unserem Graben Fuß faßten, durch einen Gegenstoß jedoch sofort wieder hinausgeworfen wurden.

An der **Arrasfront** säuberten am Vormittage des 31. Mai **Stoßtrupps** ein in der Nähe von Monchy vom Angriff am 30. gebliebenes Engländernest und nahmen den überlebenden Rest von einem Offizier und 30 Mann gefangen. Auch die Nacht war lebhaft. Südlich der Chaussee Cambrai—Arras brachten die Unsrigen bei einem Vorstoß Gefangene ein.

Im Raume von St. **Quentin** steigerte sich das am Tage mäßige Störungs- und Streufeuer gegen Abend, um auch nachts anzuhalten. Bei Havrincourt und Hennecourt wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront brachte eine deutsche Patrouille in der Nacht zum 1. Juni westlich Cerny Gefangene zurück. Bei der gemeldeten Unternehmung am 30. Mai östlich Berry au Bac drangen unsere Stoßtrupps bis in die Linie vor, die wir vor Beginn der Offensive am 16. April im Besitz hatten. Die Franzosen erlitten bei diesem Unternehmen sehr schwere blutige Verluste; an einem einzigen Sprengtrichter lagen allein 30 Tote. 7 Maschinengewehre und 12 Selbstladegewehre wurden eingebracht. Die Gefangenenzahl hat sich erhöht. Ein am Abend des 31. nach kurzer Feuerwelle gegen diese neu gewonnene Stellung vorgetragener französischer Angriff wurde mühelos abgewiesen.

Die in der **Champagne** am 31. Mai bei dem erfolgreichen Vorstoß am Hochberge eingebrachten Gefangenen erklären einstimmig, daß unsere, dem Unternehmen vorausgehende Feuervorbereitung den Franzosen schwerste blutige Verluste zufügte.

Falsche Entente-Meldungen über deutsche Fliegerverluste.

Der englische Poldhu-Funkspruch vom 26. Mai, **1 Uhr 30 Min. vormittags, behauptet, die Engländer** hätten am Mittwoch, 23. Mai, 11 deutsche Flugzeuge abgeschossen. In Wahrheit haben wir gerade an diesem Tage nur ein einziges Flugzeug verloren, und dies nicht einmal gegenüber der englischen Front, sondern in Lothringen. Es würde sich garnicht lohnen, gerade die englische Meldung vom 26. Mai richtigzustellen, wenn nicht am gleichen Tage auch der Lyoner Bericht ein ebenso langes wie lächerliches Loblied auf die Heldentaten der französischen Fliegerei gebracht hätte. Nach einer vorausgegangenen Aufzählung der erfolgreichsten französischen Jagdflieger behauptet Lyon allen Ernstes, die französische Liste rechne nur die Abschüsse als erkannt, wo das deutsche Flugzeug über den französischen Linien abgeschossen oder brennend in die feindlichen Linien abgestürzt sei. Nach Entente-Meldungen wollen unsere Gegner allein im Monat April nicht weniger als 369 deutsche Flugzeuge abgeschossen haben. Zählt man die deutschen Flugzeuge, die die Franzosen und Engländer in den letzten Monaten vernichtet haben wollen, zusammen so kommt man zu einem überraschenden Ergebnis: Nach diesen Aufstellungen sind die Verluste der deutschen Fliegertruppe so groß, **daß es überhaupt keinen deutschen Flieger mehr gibt!** Daß dem nicht so ist, darüber dürften die feindlichen Flieger ja am besten Auskunft geben können.

Der Mißerfolg der englisch-französischen Frühjahrs-Offensive.

Der militärische Mitarbeiter des Kristianiaer **„Morgenbladet"** Nörregaard schreibt: Selbst wenn die große Frühjahrs-Offensive der Alliierten nicht endgiltig beendet ist, so zeigt ihr Verlauf doch, daß sie nicht fortschreitet, was vor allem auf dem vollständigen Fehlschlagen der hauptsächlichsten Voraussetzung des Kriegsplans der Alliierten beruhe, nämlich der gleichzeitigen Offensive an der Ostfront.

Kopfzerbrechen über eine andere Methode.

Die alte Methode, den Durchbruch an einer Stelle zu versuchen, schreibt **Oberstleutnant E. Pris** im Pariser **„Radical"** vom 23. Mai, hat sich als unzugänglich erwiesen. Der Verlauf wird aber ein anderer sein, wenn man den Feind auf der ganzen Ausdehnung der Front angreift, vorausgesetzt natürlich, daß der Angreifer eine Überlegenheit an Mitteln besitzt, die ihm erlaubt, den Vorteil der Verteidigungsstellung illusorisch zu machen. Denn dann werden die Kräfte des Feindes sich überall zersplittern. Aber die Sache hat doch einen Haken: die Unzulänglichkeit der Beförderung hinter der Front, die für den Augenblick die Anwendung dieses Grundsatzes sehr hindern kann. Wir haben zwar ein lückenloses System von Verbindungen, das verwendet werden kann: aber es ist nicht ausreichend. Wenn ich also auch für den Grundsatz der Verallgemeinerung der Angriffe eintrete, verhehle ich mir doch die Schwierigkeit seiner Anwendung im gegenwärtigen Augenblick nicht.

Zur allgemeinen Kriegslage

schreibt das **Stockholmer „Aftonbladet":** Als Europa nach dem dreißigjährigen Kriege neu geordnet wurde, gab es keine allgemeine Ermattung, sondern das Resultat sprach entschieden zugunsten der einen Partei. So wird es wohl auch jetzt gehen. Die **militärische Lage der Mittelmächte** ist sehr **günstig.** Rußland steht nach den Worten seines eigenen Kriegsministers am Rande des Abgrundes, und die russische Armee ist keiner Offensive mehr fähig. Frankreich setzt vergeblich seine letzten Reserven ein; England kann sein Versprechen, die deutsche Front zu durchbrechen, nicht einlösen. **Hindenburg** gibt keine Versprechungen, hält keine strategischen Tafelreden über das, was er tun will, sondern **berichtet nur, was die Deutschen getan haben.** Dieser Bericht umfaßt bisher die Eroberung von Kurland, Litauen und fünf Königreichen: Belgien, Polen, Montenegro, Serbien und Rumänien. Alle Offensiven der Verbandsmächte sind zurückgewiesen, und der U-Bootkrieg ist erfolgreich mit zirka 1 Million Tonnen im Monat. Alles dieses in der kurzen Zeit von noch nicht ganzen drei Jahren. Was hofft der Gegner da noch zu erreichen, auch wenn es den Politikern in London und Paris gelingen sollte, den Krieg noch um einige Jahre zu verlängern?

Das Gerede von einer neuen allgemeinen Entente-Offensive.

Der Berliner Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant" erfährt von unterrichteter deutscher Seite, daß man eine große allgemeine Entente-Offensive für bevorstehend halte. Es sei England nicht nur gelungen, Frankreich dazu zu bewegen, sondern auch Rußland. Die Offensive solle auch von großen Kriegshandlungen zur See begleitet werden.

Desertionen französischer Soldaten an der spanischen Grenze.

Nach einwandfreien Meldungen haben die Desertionen französischer Soldaten an der spanischen Grenze einen derartigen Umfang angenommen, daß sich die französische Heeresleitung zu allerstrengsten Grenzschutzmaßnahmen gezwungen sah.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 1. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Bei Vodice wurden gestern früh wieder heftige italienische Angriffe abgewiesen. Sonst am Isonzo nur Geschützkampf; stellenweise auch in Kärnten und an der Tiroler Front.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 31. Mai lautet: An der Trientiner- und Kärntner Front beschränkten während des gestrigen Tages schwerste Regengüsse und dichter Nebel die Artillerietätigkeit, begünstigten dagegen die Patrouillentätigkeit. In der Nacht zum 30. versuchte der Feind nördlich vom Tonale durch einen Überfall zwei unserer Vorposten bei Porte Albio zu nehmen, wurde aber zerstreut und abgeschlagen. Auf den Nordhängen des Pizzul-Berges in Carnien und im oberen Roccolanatal (Fella) scheiterten zwei feindliche Angriffsversuche gegen unsere Linien völlig. An der Julischen Front erwiderte unsere Artillerie wirksam den häufigen Schüssen der feindlichen Batterien. Unsere Streifabteilungen machten kühne Vorstöße und brachten mehrmals die feindlichen Truppen, die damit beschäftigt waren, die neuen Stellungen zu befestigen, in Unruhe. In der Gegend von Vodice zerstreuten unsere Batterien feindliche Truppenansammlungen, die sich zum Angriff vorbereiteten.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 1. Juni gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 30. Mai lautet:

An der Westfront, der rumänischen und der Kaukasusfront Gewehrfeuer.

Flugdienst: In der Nacht zum 29. Mai führte unser Fliegerleutnant Argejew mit Hauptmann Skarsky als Beobachter einen Angriff aus, bei dem vier Bomben auf eine Ortschaft und feindliche Stellungen in der Gegend von Stanislawow geworfen wurden. Gegen 4 Uhr morgens erschienen 5 feindliche Flugzeuge über Podhaice und warfen etwa 40 Bomben ab, ohne uns Schaden zuzufügen. Unsere Flieger hatten einen Kampf mit den feindlichen, wobei unser tapferer Fliegerleutnant Kakorin getötet wurde.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 31. Mai heißt es. **Rumänische Front:** Gewehrfeuer bei Tulcea.

Die russische Artillerietätigkeit.

An der Ostfront an einzelnen Abschnitten lebhafte Feuertätigkeit. Bei Sloczow feuerten die Russen auf eine Bergkuppe allein 1500 Schuß.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 1. Juni meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 31. Mai: **Mazedonische Front:** Westlich des Doiransees und im Nordteile der Serres-Ebene lebhaftes Artilleriefeuer, auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Im Cernabogen drangen deutsche Abteilungen in den feindlichen Graben, von wo sie Gefangene zurückbrachten. Westlich des Wardar führten unsere Truppen bei dem Dorfe Aleak-Mah gelungene Erkundungsvorstöße aus und brachten Gefangene und Kriegsmaterial aller Art zurück. Darauf versuchten feindliche Infanterie-Abteilungen, unterstützt durch Artillerie, vorzudringen, wurden aber zurückgeworfen. Lebhafte Fliegertätigkeit an der ganzen Front.

Französischer Bericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 31. Mai heißt es ferner: Orient-Armee: Geschützfeuer auf der ganzen Front. Unsere Flieger belegten österreichische Lager nördlich Devoli in Ostalbanien mit Bomben.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 31. Mai heißt es ferner: In Albanien griffen in der Nacht zum 28. unsere albanischen Banden 25 Kilometer südlich von Berat feindliche irreguläre Truppen am oberen Osun an. Der Kampf hielt den ganzen 28. und während der folgenden Nacht an. Wir nahmen die Dörfer Crevoda, Beisesi, Osoja und Cafa und hielten uns dann siegreich gegen die Gegenangriffe feindlicher irregulärer Truppen, die zur Verstärkung herbeigeeilt waren.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 31. Mai lautet: Im Irak wurde eine englische Sicherungsabteilung am Wadi Edherm angegriffen, zur Flucht gezwungen und eine große Menge von Lebensmitteln von uns erbeutet. — **Kaukasusfront:** Feindliche Überfallsversuche auf unseren rechten Flügel und in der Mitte wurden abgewiesen. — An den übrigen Fronten hat sich nichts wichtiges ereignet.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boots-Erfolge in der Nordsee und im Atlantischen Ozean.

W. T.-B. meldet amtlich:

21 000 Brutto-Registertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fuhren und von denen der eine eine Ladung für Rußland an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere versenkte Schiffe.

Der Rotterdamer „Maasbode" meldet, daß der griechische, wahrscheinlich im Dienst der Entente fahrende Dampfer „Efstathios" (3847 Tonnen) 15 Meilen vom Kap Vanas torpediert und daß das brasilianische Schiff „Lapa" (1366 Tonnen) im Mittelmeer zum Sinken gebracht worden ist.

Lloyds gibt folgende Schiffe als vermißt an: „Gishua Maru", die früher „Abergeldie" hieß (3860 Tonnen) und am 1. Januar von Seattle nach Yokohama ausgefahren war, „Gower Coast" (804 To.) auf der Fahrt vom Tyne nach Treport, „Tankerton Tower" (119 Tonnen) auf auf der Fahrt von Frankreich nach Liverpool.

Der „Maasbode" meldet weiter, daß die Segler „Lamfair" (346 Tonnen) aus Newyork und „St. Catherine" aus St. Franzisko (1090 Tonnen) gesunken sind.

Nach dem Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" werden die englischen Dampfer „Ava", am 26. Januar von Liverpool mit Kohlen und Stückgütern nach Dakar und Rangoon, und „Bola", am 26. Januar von Newyork mit Weizen nach London abgegangen, von Lloyds als vermißt angegeben.

Belgien.

Die Nachricht, daß der Reichskanzler in Begleitung des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich, des Unterstaatssekretärs Wahnschaffe und mehrerer Beamten aus dem Reichsamt des Innern in dienstlichen Angelegenheiten zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Brüssel gereist ist, kann nur dazu beitragen, die Aufmerksamkeit zu erhöhen, die gerade in den letzten Tagen die belgische Frage wieder in der deutschen Presse und öffentlichen Meinung gefunden hat. Die außer Landes befindlichen Machthaber Belgiens, die sich in Havre in Frankreich befinden und sich noch immer als „die Regierung des Königreichs Belgien" aufspielen, haben sich vor kurzem bemüßigt gesehen, einige „Gesetze" zu erlassen, die sich unmittelbar gegen unsere Maßnahmen in Belgien in bezug auf die Trennung der flamischen und wallonischen Verwaltung des Landes wenden. Die angebliche belgische Regierung will das durch uns geschaffene Werk, das den so lange von den Französlingen in Belgien unterdrückten Flamen endlich — wenigstens so weit das unter den heutigen Verhältnissen möglich ist — zu den ihnen als Volksstamm zustehenden Rechten verhilft, nicht anerkennen, sie hat alle unsere darauf abzielenden Einrichtungen für null und nichtig erklärt und gibt den Flamen zu erkennen, daß sie die Rache ihrer alten Feinde zu fürchten haben, wenn diese — was in den Augen der jetzigen belgischen Pensionäre Englands und Frankreichs selbstverständlich ist — siegreich in ihr Land zurückkehren. Diese Kundgebungen, die den Flamen deutlich genug zeigen, was sie von einem Belgien zu erwarten haben, das durch den Friedensschluß auch nur einigermaßen freie Hand bekommen würde, die aber auch uns lehren, welche Richtung ein solches Belgien ganz unzweifelhaft einschlagen würde, haben eine Antwort erhalten durch die Veröffentlichung des „politischen Testaments" des verstorbenen Generalgouverneurs von Belgien, Freiherrn v. Bissing, und der Briefe des letzteren, die dem Versuche, seine Darlegungen als heute nicht mehr geltend, ein Ende machten.

Freiherr von Bissing, der in den zwei Jahren seiner Tätigkeit als Generalgouverneur von Belgien Land und Leute genau kennen gelernt und von all den geheimen Beziehungen Belgiens zu unseren Feinden, von denen wir durch die Mitteilungen aus den belgischen Archiven wohl erst einen Teil erfahren haben, Kenntnis erhalten hat, hat sich unumwunden dahin ausgesprochen, daß wir unter allem Umständen Belgien auch nach dem Kriege **politisch, militärisch** und **wirtschaftlich** fest in der Hand behalten müssen, wenn es nicht eine stete Gefahr für uns bedeuten soll, daß wir vor allem die belgische Küste in unserer Gewalt haben müssen, wenn wir dem englischen Einflusse und der englischen Drohung gegen uns die Spitze bieten wollen. Freiherr von Bissing erklärte ausdrücklich, daß der Krieg als für uns verloren angesehen werden müsse, wenn wir dieses Ziel nicht erreichten und zwar müßten wir es nicht durch papierne Verträge, sondern durch reale Garantien erreichen.

„Reale Garantien" hat auch der deutsche Reichskanzler für unsere Sicherung im Westen verlangt. Es liegt nahe, seine jetzige Reise nach Belgien mit der Absicht in Verbindung zu bringen, die Verhältnisse an Ort und Stelle eingehend zu prüfen. An der Aufrechterhaltung und der Durchführung der von dem verstorbenen Generalgouverneur von Bissing befolgten deutschen Politik in Belgien wird man ja bald merken, welche Ergebnisse diese Prüfung gezeitigt hat. Wir geben uns der Erwartung hin, daß sie für eine Behandlung Belgiens in dem von Freiherrn von Bissing vorgezeichneten Sinne entscheidend sein wird. Das Auftreten der angeblichen „belgischen Regierung" in Havre dürfte eine solche Entscheidung wesentlich erleichtern. **

Provinzialnachrichten.

Rosenberg, 31. Mai. (Spurlos verschwunden.) Seit Dienstag voriger Woche ist der Gastwirt Leopold Pose aus Finckenstein spurlos verschwunden. Es ist festgestellt, daß P. am Abend des 22. Mai mit der Bahn bis Dt. Eylau gefahren ist. Er lebte in guten Verhältnissen; es wird befürchtet, daß er in einem Anfall von Schwermut seine Familie verlassen hat und planlos umherirrt. Pose ist etwa 54 Jahre alt.

Löbau, 31. Mai. (Im Zwangsversteigerungsverfahren) vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht wurde das Hotel „Schwarzer Adler" für 76 000 Mark von dem Kaufmann Ernst Hoffmann in Löbau erstanden. Der letzte Besitzer hatte für das Hotel 130 000 Mark bezahlt, sodaß ein Hypothekenausfall von 54 000 Mark zu verzeichnen ist.

Elbing, 31. Mai. (Der Kraffolkanal,) dessen Gradlegung, Verbreiterung und Vertiefung jetzt beendet ist, wurde heute von Vertretern der Behörden aus Danzig und Elbing besichtigt. Teil nahmen u. a.: Regierungspräsident Foerster-Danzig; Geheimer Baurat Wilhelms-Danzig, Oberbürgermeister Dr. Merten-Elbing, Geheimrat Ziese-Elbing, Baurat Hefermehl-Elbing und zahlreiche Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums aus Elbing.

g **Gnesen**, 1. Juni. (Verschiedenes.) Eine Kindesleiche wurde heute aus dem Kreuzsee herausgefischt. Wie festgestellt, ist das Kind von der Rabenmutter erdrosselt worden. — Die Glocken der evangelischen Kirche, welche vor vier Jahren der Gemeinde von einigen Großgrundbesitzern des hiesigen Kreises geschenkt wurden, müssen in der nächsten Woche abgeliefert werden. Aus diesem Anlaß findet am Sonntag in der Nachmittagsandacht eine Abschiedsfeier statt. — Wiederum hat die Polizei an zwei Stellen größere Vorräte von Nahrungsmitteln gefunden, welche im Schleichhandel zu hohen Preisen abgesetzt werden sollten.

Bomst, 31. Mai. (Bei einem Deckeneinsturz ein Ehepaar getötet.) Auf schreckliche Weise fanden die Eigentümer Ernst Alisch'schen Eheleute in Wutschdorf ihren gemeinsamen Tod. In der Nacht stürzte die Decke der Wohnung auf sie und verschüttete die beiden alten Leute vollständig, sodaß sie getötet wurden.

Stettin, 1. Juni. (Todesfall.) Im Bad Nauheim, wo er Heilung gesucht hatte, starb der Direktor des hiesigen Stadtgymnasiums Dr. Gustav Gokuche im 53. Lebensjahre. Außer auf erzieherischem Gebiete hat er sich besonders durch formvollendete Übersetzungen griechischer Dichtungen, namentlich des Sophokles, einen hervorragenden Namen gemacht.

An der U-Boot-Spende

des ganzen deutschen Volkes beteiligt sich Thorn in der Zeit vom 1. bis 7. Juni. Kein Thorner darf mit seinem Beitrag dabei fehlen!

Den Vergeltern.

Das ist das Schaurig-Große dieser Tage:
Wir lernen lachen, wo wir uns entsetzen,
am Irrsinn der Zerstörung uns ergetzen,
wird sie dem Feind nur zum Vernichtungsschlage!

So jubeln wir der grimmen Hochseeplage,
die aufräumt mit des Briten Macht und Schätzen,
entrinnend den Granaten wie den Netzen —
so jubeln wir erneuter Wikingsage!

Ihr Wilden, die ihr durch die Wogen zischt,
und schlottern lehrt, die uns erdrosseln wollten,
und ihren Hohn ersäuft im Gurgelgischt,

weh dem, der euch, ihr Schrecklichen, begegnet!
So ward noch nie verdammlich Ziel vergolten —
ihr jungen Wikinge, seid uns gesegnet!

Walter Bloem.

Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in Thorn auf der Sammlung von Haus zu Haus durch ehrenamtlich tätige Damen, die bei ihrem Bemühen um die gute Sache größtes Entgegenkommen verdienen. Diese Sammlung bietet den Vorzug der größten Bequemlichkeit für jeden, der einen Beitrag spenden will. Unabhängig vom Wetter oder sonstigen Zufällen, ist dieser Sammlungsart der Erfolg von vornherein gesichert. Um sie aber wirksam werden zu lassen, mußte die sonst bewährte Einrichtung von Zahlstellen in Banken und Kassen unterbleiben. So wird auch vermieden, daß die sammelnden Damen den unerwünschten Bescheid erhalten, daß schon an anderer Stelle gezeichnet worden sei. Wer sich eines Schecks für die Zahlung bedienen will, kann das selbstverständlich tun.

Morgen, Sonntag, findet der Opfertag für die U-Boot-Spende statt; die Kirchenbesucher werden von der Kanzel aus auf den Tag besonders hingewiesen werden. Welche Veranstaltungen der Ortsausschuß getroffen hat, ist in der Bekanntmachung vom heutigen Tage gesagt, auf die wir aufmerksam machen. Ein zahlreicher Besuch der vom Ausschuß aufgeführten Gartenkonzerte wird erhofft; denn die Eintrittsgelder fließen der U-Boot-Spende zu. Auch dem Straßenverkauf der Postkarten und Anstecknadeln ist ein reicher Erfolg zu wünschen. Der Ortsausschuß hat Vorsorge getroffen, daß Wechselkassen eingerichtet werden, wo größere Beträge in Kleingeld gewechselt werden können. Von 11--1 Uhr ist die Stadtsparkasse als Wechselkasse geöffnet und von 5—7 Uhr, während des Freikonzerts im Ziegeleiwäldchen am Terrassenpavillon wird in der Nähe des Pavillons ebenfalls eine Wechselkasse aufgestellt werden.

In den Dienst der U-Boot-Spende hat noch Herr Opernsänger Fraenkel sich gestellt. Er wird in den Gasthäusern, auf den Straßen und in den Anlagen Lieder mit Guitarre-Begleitung vortragen und durch die ihn begleitenden Damen Gaben für die U-Boote sammeln. Der beliebte Sänger hat damit einen schönen Beweis freudiger Hilfsbereitschaft gegeben, der hoffentlich ebenfalls der U-Boot-Spende eine namhafte Einnahme bescheren wird.

Als gutes Zeichen für den Erfolg der Sammlung in Thorn soll die hochherzige **Spende von 10 000 Mk.** gelten, die als erste von Herrn Rittergutsbesitzer **Theodor Körner-Hofleben** gestiftet worden ist, den langjährige Beziehungen mit Thorn verbinden und der schon wiederholt großzügige Gebefreudigkeit bekundet hat. Herzlicher Dank sei ihm namens der U-Boot-Helden schon heute für diesen „Volltreffer" ausgesprochen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Juni 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant Karl Werner Schlee, Sohn des Generalinspekteurs General Schlee Pascha in Konstantinopel; Kand. phil., Leutnant d. R. Ernst Julius Kauffmann aus Bromberg; Vizefeldwebel d. R., Offiziersaspirant Georg Appelt aus Hohensalza; Fahnenjunker Jürgen von der Wense, ältester Sohn des Oberstleutnants von der Wense in Posen; Abiturient, Gefreiter Heinrich Schurgacz (Inf. 175) aus Graudenz; Musiker, Ersatzreservist Ernst Krauß aus Weitenhagen, Kreis Stolp (Inf. 21); Kriegsfreiw., Gefreiter Karl Steinborn, Sohn des Lehrers a. D. Steinborn in Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberarzt Dr. Kanter, zurzeit Chefarzt einer San.-Kompagnie, jüngster Sohn des Gymnasialdirektor Geheimrat Dr. Kanter in Thorn; Regierungsbaumeister, Oberleutnant und Batterie-Chef Sohn, Sohn des Bäckermeisters S. in Danzig; Dr. med. Buch aus Zoppot; Leutnant und Komp.-Führer Ernst Kaun aus Flötenstein, Kreis Schlochau; Leutnant und Komp.-Führer Walter Angermund aus Graudenz; Unteroffizier Hermann Wölke (Ref.-Inf. 86) aus Weichselburg. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Postschaffner, Unteroffizier Paul Kroll aus Marienwerder; Oberpostassistent, Gefreiter d. L. Homann aus Briesen; Kriegsfreiw. Willi Gienau aus Hermannsruhe, Kreis Strasburg; Reservist Franz Lengowski und Musketier Johann Manerowski aus Groß Kruschin, Kreis Strasburg; Ersatzreservist Karl Gebler aus Langendorf, Kreis Strasburg; Besitzer, Landsturmmann Emil Rückwald (Landw.-Inf. 21) aus Grabaushütte, Kreis Berent; Signalmaat Erich Hirschberg aus Thorn; Reservist Otto Mehler, Landsturmpflichtiger Anton Cöllen (beide Inf. 21).

— (Warnung vor dem Baden in der freien Weichsel.) Das Baden in der Weichsel hätte beinahe einem Feldgrauen, der die Tücke des Stromes noch nicht kannte, das Leben gekostet. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr badeten drei Soldaten unterhalb der Einfahrt zum Winterhafen und gerieten, da die Strömung an dieser Stelle sehr stark ist, in die Gefahr des Ertrinkens. Während es zweien gelang, der gefährlichen Strömung zu entkommen, rief der dritte, der zu weit hineingeraten war, um Hilfe. Diese wurde ihm durch den zufällig in der Nähe dem Angelsport obliegenden Herrn Rupinski zuteil, der den mit den Wellen Ringenden in einem Nachen ans Land brachte.

— (Eine Abordnung von sechs türkischen Offizieren) weilte dieser Tage in Thorn. Die Offiziere, die im Hotel „Schwarzer Adler" abgestiegen waren, befinden sich auf einer Studienreise durch Deutschland und besichtigten hier militärische Einrichtungen.

— (Barfußgehen während des Sommers zur Ersparung von Sohlenleder.) Die Reichsbekleidungsstelle (Reichsstelle für bürgerliche Bekleidung) gibt in einem allgemeinen Rundschreiben bekannt, es sei bei dem außerordentlichen Mangel an Sohlenleder dringend erwünscht, daß die Schulkinder während des Sommers möglichst ausnahmslos barfuß gingen. Sie weist darauf hin, daß bei 10 Millionen deutschen Schulkindern eine gleich hohe Zahl an Sohlenpaaren gespart werden könne. Auch hebt sie hervor, daß vielfach ärztlicherseits das Barfußgehen als gesund empfohlen werde. Die hiesigen Herren Schulleiter sind daher angewiesen worden, mit Rücksicht auf den für den nächsten Winter bevorstehenden großen Mangel an Sohlenleder den Schülern und Schülerinnen aller Klassen das Barfußgehen während des Sommers anraten zu lassen. Daß ein Barfußgehen von Schülerinnen der oberen Klassen nicht als anstößig oder dergleichen angesehen werden darf, ist selbstverständlich.

— (Jubiläum.) Der Buchdrucker Herr Ludwig Kromczynski, Brückenstraße, begeht am Sonntag, 3. Juni, sein 25jähriges Buchdruckerjubiläum.

— (Sicherung von Arbeitskräften für die kommende Ernte.) Bis jetzt ist der Arbeitermangel bei der durch die kalte Witterung zurückgebliebenen Vegetation in der Landwirtschaft weniger in Erscheinung getreten. Bei günstiger Witterung ist es nicht ausgeschlossen, daß die Entwickelung in der Pflanzenwelt schneller als in normalen Jahren stattfindet und die Bergung der Ernte sehr viele Arbeitskräfte erfordern wird, vielleicht mehr als gewöhnlich. Deshalb sollte jeder Landwirt schon jetzt sich rechtzeitig die nötigen Arbeiter sichern. Die Aussichten, Mädchen aus den Industriebezirken Sachsens und Schlesiens zu erhalten, haben sich nicht erfüllt. Wer Bedarf an Erntearbeitern hat, tut gut, sich schon jetzt zuerst an die Kriegswirtschaftsstelle seines Kreises, d. i. das Landratsamt, zu wenden. Hier wird er erfahren, ob er auf einheimische Leute rechnen kann. Da ohne Erlaubnis kein Arbeiter seinen Kreis verlassen darf, ist auf Arbeitskräfte aus anderen Kreisen kaum zu rechnen. Inbetracht kommen würden nur die wenigen früheren Landarbeiter in den größeren Städten, welche sich vereinzelt melden. Diese werden auf Wunsch vom Stellennachweis der Landwirtschaftskammer in Danzig aufs Land vermittelt. Doch ist der Prozentsatz dieser Arbeitskräfte, welche auf den ihnen zugewiesenen Stellen verbleiben, leider nicht sehr hoch. Wer auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen ist, für den kommen nur inbetracht Leute aus den okkupierten Gebieten Polens und Mädchen aus Belgien. Anträge auf Genehmigung zur Einstellung belgischer Mädchen sind an die Kriegswirtschaftsstellen zu richten, welche sie dem Kriegswirtschaftsamt weiterreichen. Mit den Anträgen sind vom Arbeitgeber die Lohn- und sonstigen Bedingungen mitzuteilen, unter welchen die Mädchen bei freier Beköstigung eingestellt werden sollen. Soweit wir hören, soll ein Lohnsatz von 1,80 Mark zugrunde gelegt werden mit entsprechender Erhöhung in der Ernte. Nachdem das stellv. Generalkommando zu dem Antrag Stellung genommen hat, wird er dem Deutschen Industrie-Büro zu Brüssel zur Anwerbung der Arbeitskräfte überwiesen. In dessen Händen liegt allein die Anwerbung der Leute. Für die durch die Vermittelung entstehenden Unkosten hat der Arbeitgeber auf Anfordern einen Kostenvorschuß von 40 Mark für jeden angemeldeten Arbeiter zu zahlen. Vom Deutschen Industrie-Büro werden die Mädchen bis Aachen-West (bezw. Klein Bettingen oder Diedenhofen) befördert und sind hier von Beauftragten der Arbeitgeber in Empfang zu nehmen. Sämtliche Papiere der Leute sind nach Ankunft der zuständigen Polizeibehörde zur Aufbewahrung zu übergeben, welche aufgrund dieser Papiere bei der Deutschen Arbeiterzentrale in Berlin eine Legitimationskarte zu beantragen hat. Die Lohnsätze für die Arbeiter aus den besetzten Gebieten Polens sind von der Arbeiterzentrale festgesetzt und gegen die Vorjahre um etwa 20 Pfg. für den Tag erhöht. Auch die Beschaffungskosten haben sich gegen die Friedenszeit nicht unbedeutend gesteigert. Die Vermittelungsgebühren betragen für die russisch-polnischen Saisonarbeiter bis 40 Mark pro Kopf einschließlich Reise bis an die Arbeitsstelle und können sich bei den ruthenischen Flüchtlingen östlich Warschau noch erhöhen. Hierzu kommt, daß die Arbeitszeit nur 12 Stunden beträgt und die Überstunden bezahlt

werden müssen. **Wegen der schwierigen Beschaffungsverhältnisse** muß der Arbeiterzentrale überlassen werden, die Zusammensetzung der Trupps abzuändern und Familien mit Kindern ev. mitzusenden. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß die Sommerferien der höheren Schulen um 14 Tage verlegt sind. Hierdurch soll erreicht werden, daß die größeren und kräftigen Schüler zu Erntearbeiten auf dem Lande herangezogen werden können. Diese sog. Jungmannen arbeiten ohne Entschädigung, nur gegen freie Beköstigung, und sollen die im Westen im Vorjahre ausgeführten Versuche zum größten Teil sehr befriedigend ausgefallen sein. Anträge auf Erhalt solcher Jungmannen können bei den zuständigen Kriegswirtschaftsstellen nicht früh genug eingereicht werden, damit die Hinaussendung rechtzeitig vorbereitet werden kann.

— (Einbruchsdiebstahl.) Einbrecher statteten in der vergangenen Nacht dem Culmerstraße 2 belegenen Rathaus-Automat einen Besuch ab. Die Diebe kletterten von der Straßenseite aus durch das anscheinend nicht fest verschlossen gewesene Fenster, das keinerlei Beschädigungen aufweist, und schraubten das Schloß vom Eingang zur Speisekammer ab, aus der sie Zigarren, Zigaretten, Räucherspeck, ein Töpfchen Fett und gebratene Klopse, welch letztere heute zum Verkauf gelangen sollten, entwendeten. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren beträgt etwa 70 Mark. Unter dem Verdacht der Täterschaft stehen zwei seit längerer Zeit in Thorn sich herumtreibende arbeitslose Burschen, die ihren Aufenthalt anscheinend in den in der Nähe der Stadt befindlichen Unterständen genommen und deren Komplizen schon vor einiger Zeit festgenommen werden konnten. Bisher ist es nicht gelungen, der Burschen habhaft zu werden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Fleischkarten und ein Schirm.

— (Zugelaufen) ist eine Henne.

„Die Welt im Bild."

Der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung ist die Nr. 22 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild" in den für die festen Bezieher bestimmten Exemplaren beigefügt.

Mannigfaltiges.

(Vermißter Tourist.) Seit Pfingstmontag wird, wie die Wiener Blätter melden, auf dem Oetscher (Hötschaberg Steiermark), der Senatspräsident des obersten Gerichtshofes Julius Neukirch vermißt. Man befürchtet, daß er verunglückt ist.

(Reiche Stiftung.) Der kürzlich in Hellerup bei Kopenhagen verstorbene Hausbesitzer Ibsen bestimmte sein gesamtes Vermögen von 7—8 Millionen Kronen zu einem Vermächtnis, dessen Zinsen altersschwachen Dienstmädchen und Haushälterinnen, Privatlehrerinnen und Krankenpflegerinnen, die keinen Anspruch auf Pension haben, zufließen sollen.

(Kohlengewinnung auf Spitzbergen.) „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Eine schwedische Expedition für Kohlengewinnung auf Spitzbergen reist in den nächsten Tagen ab. Im Sommer wird man auf Spitzbergen mit 150 Mann arbeiten, von denen 100 dort überwintern sollen. Für dieses Jahr rechnet man mit einem Kohlenertrag von 2000—3000 Tonnen, für die kommenden Jahre mit bedeutend höheren Erträgen.

(Die ersten reifen Kirschen) konnten schon in Weisenheim am Sand gepflückt werden. Wenn man bedenkt, daß ausgangs April, die ganze Vegetation noch ein winterliches Aussehen hatte, so ist diese rasche Entwicklung von der Blütenknospe bis zur Fruchtfolge innerhalb vier Wochen ein geradezu wunderbares Naturereignis.

(Cholera in Petersburg.) Wie aus den Bekanntmachungen der Petersburger Blätter hervorgeht, ist die Cholera in Petersburg ausgebrochen. Im Bezirk Wassilij Ostrog sind innerhalb 48 Stunden bereits 29 Personen an Cholera gestorben. In der Südwestarmee grassieren die Cholera, Dysentherie und Flecktyphus erneut in hohem Grade.

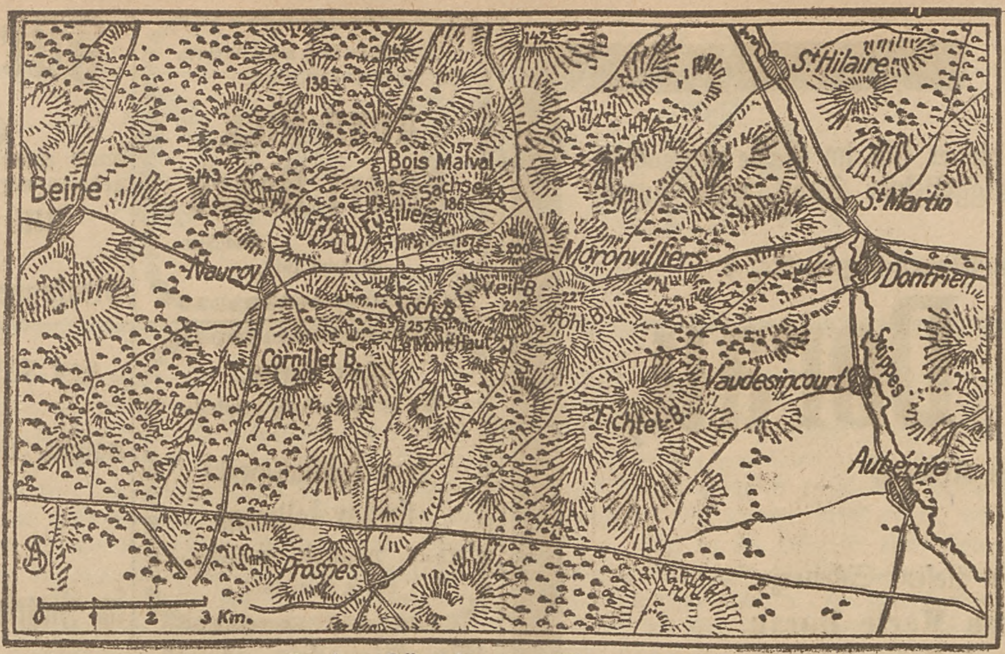
(Die verkannte Beule.) Vor einiger Zeit, so berichtet „Aftonbladet", trat in Stockholm ein Phronologe auf, der sein zahlreiches Publikum dadurch in Erstaunen zu setzen versprach, daß er Personen aus dessen Mitte nach ihrer Schädelbildung genaue Angaben über ihren Charakter und ihre Fähigkeiten machen würde. Er rief einen kleinen Jungen auf das Podium, und nachdem er seinen Schädel eingehend untersucht hatte, äußerte er: „Ja, meine Herrschaften, dieser Knabe besitzt eine außerordentlich ausgeprägte Liebe zu seinen Eltern. Nicht wahr, mein kleiner Freund, du hast Vater und Mutter aber lieb?" — „Ja, die Mutter," flüsterte der Junge. — „Nun, und Vater doch auch?" — „Nein, Vater nicht." — „Doch, du hast Vater auch lieb, das geht ganz sicher aus dieser dicken Beule hervor, die du am Hinterkopf hast." — „Nein," bestand der Kleine hartnäckig, „Vater nicht." — „Warum hast du denn Vater nicht lieb? Diese Beule hier beweist ja, daß du deine beiden Eltern lieben mußt. Gib nur zu, daß du auch deinen Vater gern hast." — „Nein, Vater mag ich nicht, weil er mir heute früh diese Beule mit einem Stuhlbein geschlagen hat." — Der Professor der Phronologie beendete diese Sitzung schleunigst.

(Eine teure Ehrung.) Dänemarks berühmtester Schauspieler, Olaf Poulsen, war anläßlich seines Rücktritts von der Bühne kürzlich der Mittelpunkt großer Huldigungen in fast allen größeren Städten seines Vaterlandes, besonders in Kopenhagen, wo das jubelnde Publikum seinem Lieblingsdarsteller nach seiner Abschiedsvorstellung die Pferde des ihm von seinen Kollegen gemieteten Galawagens ausspannte und ihn beim Scheine eines Fackelzuges nachhause zog. Am nächsten Morgen machte sich einer der jüngeren Schauspieler auf den Weg, um dem Fuhrgeschäft den Wagen zu bezahlen. Nicht gering war aber seine Bestürzung, als der Buchhalter ihm 500 Kronen abforderte. Und das war nicht etwa ein Scherz oder ein Irrtum. Mit überlegener Ruhe erklärte der Buchhalter dem Schauspieler, daß das begeisterte Publikum den Galawagen so übel zugerichtet habe, daß er ganz und gar auflackiert werden müsse; zudem habe man auch die Wagenlaternen sowie alle Metallbeschläge als Erinnerung an die weihevolle Stunde mitgenommen. Die Zusammenkunft, die Poulsons Kollegen in der Sache hatten, soll recht düster verlaufen sein, bis endlich der Humorist der Truppe das erlösende Wort fand: „Gott sei Dank, daß sie nicht auch die Pferde mitgenommen haben!"

(Wie die Kopenhagener Straßenbahn den Sonntagsverkehr „rationiert".) Die Straßenbahngesellschaft der dänischen Hauptstadt, die infolge des Kohlenmangels den Verkehr außerordentlich einzuschränken gezwungen ist, ist auf eine eigenartige Methode verfallen, die Sonntagsausflüge in die waldreiche Umgebung Kopenhagens, die dessen Einwohner so sehr lieben, zu rationieren. Sie will nämlich den einen Sonntag nur die Bewohner der Häuser mit geraden Nummern, den nächsten diejenigen von Häusern mit ungeraden Nummern befördern. „Was sollen", so fragt der unglückliche Verfasser eines „Eingesandt" in einem Kopenhagener Blatt, „nun aber Leute wie meine Braut und ich anfangen? Sie wohnt in Nr. 54 und ich in Nr. 17!"

(Luftpostverkehr Turin—Rom.) Am 20. d. Mts. um 6 Uhr morgens ist in Turin das erste für die Postbeförderung in Dienst gestellte Flugzeug zur Reise nach seinem Bestimmungsort Rom aufgestiegen, den es in vier Stunden erreicht haben soll. Der Aroplan ist mit einem 200 Pferdekräfte starken Motor ausgerüstet, der ihm eine Stundengeschwindigkeit von 180 Kilometer gibt. Er hat 200 Kilogramm Postsachen an Bord, außerdem mehrere Hundert Exemplare von Turiner Tageszeitungen sowie Glückwunschadressen an die Minister, den Bürgermeister und den Presseverein von Rom.

(Seltsame Stundenbezeichnungen.) Die Eingeborenen Madagaskars pflegen die Stunden des Tages nicht, wie wir, durch Zahlen zu bezeichnen, sondern sie drücken die jeweilige Zeit auf ganz andere Weise aus. So sprechen sie von 5 Uhr morgens als dem „Hahnenschrei", von 6 Uhr als der „ersten Fütterung der Hühner", 7 Uhr bezeichnen sie mit dem Ausdruck „wenn die Ochsen auf die Weide gehen", 8 Uhr „wenn das Volk an die Arbeit geht. Morgens, „wenn der Reis zum ersten male gegessen wird", ist die Uhr 9, „Wenn die Frauen vom Reisfeld heimkehren", ist es 5 Uhr nachmittags, und „wenn die Hühner zur Ruhe gehen" wissen die Bewohner Madagaskars, daß es gerade 7 Uhr ist.



Zu den Kämpfen um Moronvilliers.

An der Kronprinzenfront ist in den letzten Maitagen außerordentlich heftig in der Gegend von Moronvillers gekämpft worden. Viele französische Angriffe brachen am Südhang des Pöhlberges, südwestlich von Moronvillers zusammen, dann gelang es dem Feinde zeitweilig auf dem Cornillet-Berg, südlich von Nauroy und auf dem Keilberg, südwestlich von Moronvilliers Fuß zu fassen, während wir auf den Nordhängen der Höhen lagen gleich darauf aber brach wieder ein französischer Angriff am Südhang des Pöhlberges zusammen.

Kriegs-Allerlei.

Die Verschleierung der englischen Schiffsverluste.

Nach zuverlässigen Meldungen, die aus London in Amsterdam eingetroffen sind, hat Macnamara in der Geheimsitzung des englischen Unterhauses zugegeben, daß die wöchentlichen Berichte der Admiralität über die britischen Schiffsverluste nicht zutreffend seien. Die Admiralität gebe nur die Ziffern der versenkten Schiffe bekannt, welche unmittelbar zur Kenntnis gelangen. Dagegen kämen fortwährend Berichte ein, welche Aufschluß gäben über bisher vermißte Dampfer, die ebenfalls den Unterseebooten zum Opfer gefallen seien. Solche Nachträge würden aber nicht veröffentlicht. Die genauen Verlustzahlen der britischen Handelsflotte seien bekannt und würden auch den Regierungsstellen mitgeteilt. Die Schiffe, welche von der Admiralität oder britischen Reedern für die Regierung gechartert seien und verloren gingen, rechne die Regierung nicht zu den britischen Verlusten, sondern würden ihrer Nationalität nach registriert Von allen Rednern des Unterhauses wurde die Statistik als täuschend und unrichtig bezeichnet, und dennoch weigere sich die Regierung, eine Änderung vorzunehmen.

General Gallieni, der schlechte Prophet.

Gelegentlich des Todestages des früheren Kriegsministers Gallieni, der sich in diesen Tagen zum ersten male jährt, mag daran erinnert werden, daß sich der wackere General, der sich um die Eroberung Madagaskars besondere Verdienste erwarb, als Prophet ungleich weniger, denn als Feldherr bewährt hat. Vor 18 Monaten ließ sich Gallieni zu einem Ausspruch, der damals große Freude im Lager der Ententegenossen erregte und vor allem von Hanotaux, dem früheren Minister des Auswärtigen und Maeterlinck aufgegriffen und das dankbare Thema in allen Tonarten variiert wurde. „Deutschland", sagte Gallieni im Dezember 1915, „ist eine auf den Tod verwundete Bestie, die sich in den letzten Zuckungen im Todeskampfe windet". Wie man sieht, hat sich an Deutschland, das Gallieni bereits vor 18 Monaten totsagte, das Wort erfüllt, nach dem Totgesagte ein besonders langes Leben zu haben pflegen.

Reise und Verkehr.

Allgemeine Verkehrs-Konferenz. Am 2. und 3. Juni findet in Cassel, Hotel Monopol, eine Versammlung aller am Reise- und Verkehrswesen interessierten Kreise statt und zwar auf Einladung des „Internationalen Verbandes der Reisebüros" Sitz Berlin (SW. 68, Charlottenstr. 77). Auf der Tagung wird Herr Dr. Scheffer-Berlin referieren über den „künftigen Reise- und Bäderverkehr unter besonderer Berücksichtigung der Einkreisungspläne unserer Feinde". Der bekannte Orient- und Weltreisen-Veranstalter Direktor Kaestner-Wiesbaden spricht als Vorstandsmitglied des „Internationalen Verbandes der Reisebüros" über das Thema „Die Zukunft des deutschen Reise- und Verkehrs-Gewerbes". Redner wird über die Ausgestaltung der Reiseauskünfte, Ausübung neuer Propaganda für Kurorte, Gast- und Erholungsstätten, Verkehrsunternehmungen usw. referieren und praktische Vorschläge für die künftige Gestaltung des internationalen Verkehrs bieten. Verbandsdirecktor Kelterborn-Göttingen wird sich in einem Vortrage „Was uns not tut" mit neuen Wegen und Zielen beschäftigen, die alle am Bäder- und Reiseverkehr interessierten Gewerbe und Unternehmungen betrifft, wobei er neue Richtlinien für die Steigerung des mitteleuropäischen Verkehrs nach dem Kriege geben wird. Es dürfte deshalb anzunehmen sein, daß die Versammlung von allen auf dem Reise- und Verkehrs-Gebiete bestehenden Organisationen durch Entsendung von Vertretern besucht und wichtige Beschlüsse in der Richtung einer machtvollen Förderung des deutschen Verkehrswesens, einsetzend bei Eintritt des Friedens, gefaßt werden.

Letzte Nachrichten.

Die Aufklärung Rußlands über Englands „Unschuld".

London, 1. Juni. Reutermeldung. Die angekündigte Versammlung des ausführenden Ausschusses hat sich formell dahin entschieden, eine Abordnung nach Petersburg zu entsenden. Sie wird auf dem Wege nach Rußland Stockholm besuchen.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Amerika.

Bern, 1. Juni. Meldung der schweizerischen Depeschen-Agentur. Anläßlich der Jahresfeier des Eintritts in die Eidgenossenschaft hielt Bundespräsident Schultheß am Freitag Abend eine große Rede, wobei er eingehend auf die wirtschaftliche Lage der Schweiz und dann auch insbesondere auf die Beziehungen der Schweiz zu den Vereinigten Staaten von Amerika zu sprechen kam. Der Bundespräsident stellte dabei fest, daß entgegen allen möglichen Berichten bis jetzt in Amerika der Ausfuhr nach der Schweiz irgend ein Hindernis nicht in den Weg gelegt worden sei. Die Schweiz halte ihre Verpflichtungen in aufrichtiger Weise. Der Bundespräsident legte daher feierlichst Verwahrung ein gegen Vorwürfe, als ob die Schweiz die durch Frankreich oder Italien aus Amerika eingeführten Waren dazu benutze, um im Widerspruch mit ihren Zusicherungen die Gegner der Länder zu verproviantieren, die den Bezug und die Transporte dieser Waren der Schweiz ermöglichten. Zum Schluß seiner Rede betonte der Bundespräsident den festen Neutralitätswillen der Schweiz, bemerkte aber, daß die Anerkennung der Neutralität auch die Anerkennung des Rechts auf die Existenz in sich schließt, da sonst die Garantien der Neutralität illusorisch würden.

Eisenbahnerbewegung in Norwegen.

Kristiania, 2. Juni. Der Landesverband norwegischer Eisenbahner hat einstimmig für seine sämtlichen 5300 Mitglieder die Kündigung ihrer Stellung mit einer Frist von drei Monaten unter dem Hinweis beschlossen, daß die Anstellung neuer Arbeitskräfte verhindert werden würde.

Die französische Absage an die Internationale.

Paris, 1. Juni. Havasmeldung. Kammer. In einer Rede erinnerte Ministerpräsident Ribot daran, daß seit einiger Zeit von dem Plan einer zwischenstaatlichen Zusammenkunft die Rede sei. Sozialisten aller Länder sollen dort zusammentreten. Der Friede von morgen kann nicht das Werk einer Partei sein; der Friede kann nur ein französischer sein. Ich bin sicher, daß das die Meinung des ganzen Landes ist. Jetzt, da ein Teil des Landes durch den Feind besetzt ist, kann man da mit ihm Besprechungen abhalten? Die Regierung ist ihrer Verantwortung bewußt, weiß, daß ein derartiger Plan, wenn er zur Wirklichkeit werden würde, in der öffentlichen Meinung Verwirrung hervorrufen würde. In dieser Stunde ist es erforderlich, daß das Land in dem Endabschnitt dieses Krieges alle seine Energie sammelt. Wenn man dem Lande glauben machen würde, daß ein Friede aus solchen Zusammenkünften hervorgehen könne, welche Ergebnisse hätte dies? Nein, der Friede kann nur aus dem Siege hervorgehen! — Diese Versicherung entfesselte, wie Havas ausführt, auf allen Bänken außerordentliche Begeisterung. Ribot fuhr fort: Was würde man auf der anderen Seite des Ozeans denken, wo man sich darauf vorbereitet, uns wertvolle Hilfe zu bringen? Die Regierung wird nicht die Verantwortung übernehmen, die Reise nach Stockholm zu genehmigen und zu erleichtern. Die russischen Verbündeten Frankreichs werden sicher die Gründe begreifen, die in der gegenwärtigen Stunde gewisse Unterhandlungen nicht gestatten. Wir werden die Pässe zur Reise nach Petersburg ausstellen, wenn die Zusammenkunft in Stockholm von der Bildfläche verschwunden sein wird. (Lebhafter Widerspruch und ironische Ausrufe auf der äußersten Linken.) Ribot fuhr fort: Ich habe gesagt, die Regierung würde Pässe nach Petersburg ausstellen, wenn die Franzosen bei ihrer Rückkehr durch Stockholm nicht Gefahr laufen würden, wider ihren Willen mit Agenten des Feindes zusammenzutreffen. Die russische Regierung wird im Einverständnis mit der französischen Regierung demnächst alle Dokumente veröffentlichen. Und damit sich niemand einer Täuschung hingibt: Ich habe die Absicht, mit Zustimmung der russischen Regierung alle Dokumente ohne Ausnahme zu veröffentlichen. Die Regierung, schloß Ribot, ist davon überzeugt, daß die öffentliche Meinung sich nicht verwirren lassen wird. — Die Rede wurde, außer der äußeren Linken, mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 2. Juni. In der heutigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

5000 Mark auf Nr.: 47 585, 53 137, 98 199, 123 866, 174 628;

3000 Mark auf Nr.: 1008, 10 133, 14 672, 15 569, 16 625, 30 740, 39 317, 47 127, 57 642, 71 007, 76 296, 86 777, 92 510, 93 281, 91 097, 106 199, 127 576, 134 899, 140 234, 150 295, 153 131, 162 650, 188 664, 202 866, 203 210, 206 970, 207 208, 216 874, 217 764, 222 456, 224 982. (Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs schien es, als ob nach den anhaltenden Kurssteigerungen der letzten Zeit in Verbindung mit dem Wochenschluß Realisationsneigung und damit eine Abschwächung platzgreifen wollte, doch wurde dieser Zustand bald durch neu hervortretende Kauflust in den zurzeit tonangebenden Werten überwunden. Im allgemeinen war das Geschäft bei nicht ganz einheitlicher Kursbewegung etwas stiller, doch hielt am Montanmarkte und dem jetzt im Vordergrunde stehenden Gebiet der Sonderpapiere das lebhafte Treiben an. Neben Phönix, Gelsenkirchen und Oberbedarf sind besonders noch Reinmetall, Cöln-Rottweiler, Schuckert u. a. aus der Zahl der begünstigten Werte herauszugreifen. Deimler lagen heute nach dem sensationellen Kursaufschwung der letzten Tage bei schwankenden Kursen still. Von den übrigen Gebieten mit Einschluß des Rentenmarktes ist wesentliches nicht zu berichten.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 1. Geld	Mai Brief	a. 31. Geld	Mai Brief
Holland (100 Fl)	270¾	271¼	269¾	270¼
Dänemark (100 Kronen)	187½	188	187	187½
Schweden (100 Kronen)	197½	197¾	196¾	197¼
Norwegen (100 Kronen)	191¾	192¼	191¼	191¾
Schweiz (100 Francs)	129⅝	129⅞	129⅛	129⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80½	81½	80½	81½
Konstantinopel	20,55	20,65	20,55	20,65
Spanien.	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	2.	1,05	1.	1,09
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	1.	1,30	2.	1,45
Chwalowice	1.	2,00	31.	2,00
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. Mai früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771 mm

Wasserstand der Weichsel: 1,05 Meter.

Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius.

Wetter: Trocken, Wind: Osten.

Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 28 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 3. Juni.

Wolkig, teils aufheiternd, Gewitterneigung.

Nach langer, schwerer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, entschlief sanft mein einziger, inniggeliebter Sohn, unser guter Bruder und Neffe,

der Kriegsfreiw. Unteroffizier im Ulanen-Regts. Nr. 4

Stillfried Dorau,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,
im Alter von 22 Jahren.

Thorn den 1. Juni 1917.

In tiefem Schmerz:
Frau Marie Dorau,
Toni Dorau,
Ilse Dorau,
Georg Dorau.

Die Beerdigung findet Montag den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Ihre **Verlobung** beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Anna Rick
Albert Haase

Pensau — Suckschien,
im Juni 1917.

Statt Karten.

Als **Verlobte** empfehlen sich:

Vera Schilakowski
Gustav Vollmann

Thorn Dügelstedt Magdeburg.
den 3. Juni 1917.

Ein Ein- bis Zwei-Familienhäuschen
in Thorn oder unmittelbarer Nähe Thorns mit etwas Gartenland zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **V. 1121** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche 1 Kinderbettchen m. Matratze
zu kaufen. Angebote unter **F. 1106** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für die U-Boot-Spende

finden statt:

Haussammlungen bis 7. Juni 1917
durch ehrenamtliche Damen, für die um größtes Entgegenkommen gebeten wird;

am Sonntag den 3. Juni 1917:

Flaggenschmuck.
Straßenverkauf von Postkarten und Erinnerungsnadeln.

Militärkonzert
von 11³⁰ bis 12³⁰ Uhr auf beiden Marktplätzen.

Freikonzert
nachm. von 5 bis 7 Uhr im Ziegeleiwäldchen beim Terassen-Pavillon,

Gartenkonzerte,
nachmittags von 4 bis 10 Uhr:

im Ziegeleipark, Eintrittspreis 50 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Feldartl.-Regts. 81, unter Leitung des Herrn Musikleiters Kruse,
in Grünhof, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 61, unter Leitung des Herrn Musikleiters Rosenwinkel,
in Wiese's Kämpe, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Pionier-Batls. 17, unter Leitung des Herrn Musikleiters Siggel,
im Viktoria-Park, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Fußartl.-Regts. 11, unter Leitung des Herrn Musikleiters Moos,
in der Schlüsselmühle, Eintrittspreis 30 Pf. für jeden Besucher, Kapelle des Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. 5, unter Leitung des Herrn Musikleiters Tinzmann.
an geeigneten Stellen Gesangsvorträge des Opernsängers Herrn Fraenkel mit Guitarre-Begleitung.

Die Marktkonzerte und das Freikonzert im Stadtpark führen aus die Kapellen des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 176, unter Leitung des Herrn Musikleiters v. Wilmsdorff und des Ers.-Batls. Inf.-Regts. 61, unter Leitung des Herrn Musikleiters Rosenwinkel.

Am Sonntag den 3. Juni ist in der Stadtsparkasse von 11 bis 1 Uhr eine Wechselkasse eingerichtet, welche Kleingeld bereit halten wird. Ebenso wird nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr eine Wechselkasse in der Nähe des Terrassenpavillons bereit stehen.

Der Ortsausschuß der U-Boot-Spende der Stadt Thorn.

Unseren wehen Herzen über den bitteren Verlust unseres lieben Sohnes **Kurt** haben die allgemeine rührende Teilnahme, die üppige Kranzspende, der Schülergesang und die warmen Worte unseres verehrten Herrn Seelsorgers wohlgetan. Wir danken herzlichst.

Familie Stechert.

Schwarzer Adler.

Sonntag den 3. Juni 1917, mittags 1—3 Uhr:

Tafel-Musik,
abends von 6—10 Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert.

Auserwähltes Abendessen.
Gedeck: Mk. 3,50.

Grosse Krebse · Krebsragout · Krebsschwänze in Dill.

Stellengesuche

Junger Mann
(22 Jahre) mit guter Handschrift sucht von gleich Beschäftigung im Büro.
Angebote erbeten unter **N. 1113** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Solider Mann
sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung. Angebote unter **A. 1101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Besseres Fräulein,
18jähr., sucht Stellung als Kinderfräulein im besseren Hause.
Angebote unter **Q. 1116** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge, alleinst. Witwe, kath., im Gesch., Haush. u. Nähen erfahr., sucht pass. Beschäft. am liebsten, wo sie im Geschäft mittätig sein kann, ev. Filiale übern. Kaut. kann gest. werden. Schriftl. Angebote unter **E. 1105** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Einen Selterfahrer oder Abzieher
verlangt **Moede,** Gerechtestr. 5.

Friseurlehrling
sucht von sofort oder später
K. Schulz, Schuhmacherstr. 22.

Suche von sofort einen zuverlässigen, älteren, nüchternen
Kuhhirten.
E. Heise, Alt Thorn, Post Roßgarten.

Laufbursche
kann sich sofort melden.
M. Berlowitz, Seglerstr. 27.

1 Laufbursche
für den ganzen Tag mit Essen sofort gesucht. **Jastrzembski,** Friseur, Gerechtestraße.

Kontoristin,
welche stenographiert und Adler-Schreibmaschine schreibt, zum 1. Juli gesucht.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unter **R. 1117** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht
wird für das **Kasino der Flugschüler** zum sofortigen Antritt eine
selbständige, perfekte Köchin,
die in Hotels oder ähnlichen Betrieben **selbständig** tätig war.
Gefl. Angebote mit Zeugn. und Gehaltsansprüchen erb.
Flugleitung der Flieger-Beobachterschule, Thorn.

Vier Frauen
sucht zum scheuern der Fenster, Türen u. Fußböden in Knaben-Mittelschule.
W. Steinbrecher, Malermstr., Bachestraße 15.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Schuhmacherstraße 1, 3, rechts.

Geübte Nähterin
auf Militärarbeit gesucht.
Zu erfrag. Gerechtestr. 9, 2 Tr., Sonntag von 8 bis 10 Uhr.

Inarbeiterin für Damenschneiderei
gesucht. Strobandstr. 16, part., l.

Damen und Frauen, auch Kriegsinvaliden
für Wohlfahrtszwecke gesucht. Meldung. Montag. 9—12, Leibitscherstr. 36a, u., l.

Schulentlassen. Mädchen
für leichte Hausarbeit vormittags in herrsch. Hause gesucht. Dienstmädchen vorhanden.
Philosophenweg 3, 2.

Jüngere Aufwärterin
gesucht. Parkstraße 29. ptr., r.

Mädchen für alles sofort oder 15.6. gesucht, auch durch Vermittlung. Bismarckstr. 5, 3.

Zuverlässiges, besseres Mädchen
zu einem kleinem Kinde gesucht.
Frau Dr. Raapke, Graudenzerstr. 67.

Suche
Stütze, Mädchen f. alles u. Kindermädchen.
Frau **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Unsere Grundstücke
Brückenstr. 11 und 13 und Jesuitenstr. 4 und 6 beabsichtigen wir erbteilungshalber zu verkaufen.
Geschwister **Pünchera,** Brückenstr. 11, ptr.

Das villenartige, fast neue
Gartenhausgrundstück,
Lindenstr. 37, ist fortzugshalber zu verk. Nähere Auskunft dortselbst.

Grundstück (zirka 20 Morgen) mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Baubüro,
8×10 m groß, mit 5 Räumen, Bretterfachwerk mit Fenstern und Türen, soll zum Abbruch billigst verkauft werden.
Zu erfragen bei
Oskar Köhn, Baugeschäft, Brombergerstr. 16.

1 gebrauchte Zimmer-Einrichtung
ist billig zu verkaufen, darunter 1 **Gaskrone.**
Neustädt. Markt 16|17, 1 Trp., links.

Ein einjähriges
Stutfohlen
verkauft **Bergmann,** Kl. Lansen bei Rentschkau.

12 Stück gute Ferkel
guter Rasse sind zu verkaufen.
Preußischer Hof, Culmer Chaussee 53, 1.

Zuchtkaninchen
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Varietée „Preussischer Hof"

Telephon 944. Thorn. Culmer Chaussee 53.



Heute, Sonntag den 3. Juni 1917,
nachmittags 4 Uhr:

Das große neue Künstler-Programm.

U. a.:

Trude, die kleinste Soubrette der Welt.

Orig. Minerva-Duo, humor. Gesang-Duett.
Willy Gerhards, der fidele Rheinländer
und die weiteren 4 erstkl. Spezialitäten.

Außerdem: 2 urkomische Burlesken:

Fidele Theaterprobe. Drastisches Spielduett.	**Herkules-Tropfen.** Urkomische Burleske.

Preise der Plätze wie bekannt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
die Direktion **Paul Goldler.**

Bürgergarten.

Culmer Chaussee 16.

Schattiger Garten. Kühler Saal.
Angenehmster Aufenthalt. - Vornehmste Unterhaltung.
Sonntags von 4—10 Uhr:

Der hervorragende Musik- und Spezialitäten-Teil

mit stets wechselndem Programm und
zwei tollen Burlesken.

Kaiserhof-Park Thorn-Schießplatz.

Sonntag den 3. Juni nachmittags 4 Uhr:

::: Gartenkonzert :::

Eintritt 20 Pfg.

Eleg., dunkeleich. Ausziehtisch
mit Platten, 6 eichene Lederstühle, Nußbaum-Büfett, Pfeilerspiegel, Spiegelspinde, Kleiderspinde, Bettgestelle mit Matratzen u. m. zu verkaufen.
Möbelhdlg. **Mintner,** Gerechtestr. 30.

Eintüriger Eisschrank
preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Kinderschreibpult
zu verkaufen. Mellienstraße 5, 3.

---

7 erstklassige, belgische
Riesenhäsinnen,
12—17 Pfund schwer, mit Jungtieren stehen zum Verkauf
Thorn-Mocker, Bergstraße 36.

Zu verkaufen:
4 Gänse, 3 Enten, 1 Ziege.
Weber, Weichsel-Kaserne.

Acht Hühner
und ein **italienischer Zuchthahn** stehen zum Verkauf. Bergstraße 55.

2 alte, vierzöllige Wagen, 2 dreizöllige Wagen,
mit u. ohne Kasten, stehen zum Verkauf bei
Otto Gehrt, Schmiedemstr., Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 87—89.

Mehrere Fässer Dachanstrich
(Teer) hat abzugeben
R. Jung, Geretstraße 24.

Ein Kachelkochherd mit 3 Kochplatten und Bratofen zum sof. Abbruch zu verkaufen.
Anzufr. im Laden, Culmerstr. 15.

Eichener Sopha-Umbau,
Stühle, Waschtische, Nachttische mit Marmorplatten, Plüschsopha, 1 Sopha, Garnitur, 2 Sessel u. a. m. zu verk. Bachestr. 16.

Kummet-Geschirre.
Schwere Kummet-Geschirre, lederne Stränge, wie neu, billig abzugeben, Friedensware.
Brombergerstraße 102.

Weißkohl-, Kohlrabi- u. Wrukenpflanzen verkauft billigst
Kalmukow, Thorn-Mocker, Königstr. 20, 2 Tr., rechts.

Lyra-Zither mit Kasten
zu verkaufen. Mellienstr. 87, ptr., l.

100 Zentner Stroh
verkauft **Leo Jerusalem,** Rudak, Thorn 2.

Zu kaufen gesucht

Villa
mit 2 Wohnungen, Nähe der Stadt erwünscht, von sofort zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisang. unter **V. 1096** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Rohrplattenkoffer,
wenig gebraucht, aber gut erhalten, mindestens 1 m lang, und 45—50 cm hoch, sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter **U. 1120** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltener, gebrauchter
Bierapparat
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **R. 1092** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Heu, Stroh, Häcksel,
auch **Spreu**
kauft ab allen Stationen
Emil Fabian, Bromberg, Telephon 103 u. 164.

Frischmilchende Ziege
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **P. 1115** an die Geschäftsstelle der „Presse".

E!

4. Juni 1917, 8 c. t.
Martin, Baderstr.
V. A. B. Thorn.

Odeon-Lichtspiele.

Henny Porten

bleibt nur noch heute, Sonntag und Montag im Odeon.

Metropol-Theater.

Sonntag dasselbe Programm.

In nächster Zeit kommt **Graf Dohna** mit seiner „Möwe".
Niemand versäume, sich die einzig in der Welt dastehenden kühnen Fahrten der Möwe anzusehen.

Schützenhaus-Kino.

Sonntag den 3. Juni:

U-Boot-Spende-Extra-Vorstellung.

Reinertrag nur zu obigem Zweck.

Unterzahlmeister sucht guten
Mittagstisch.
Angebote mit Preisangabe unter **O. 1114** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Waidgerechter Jäger sucht
Abschuß einiger Rehböcke
gegen Schußgeld, evtl. Beteiligung an einer Jagd oder Jagdverein.
Angebote unter **W. 1122** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Beleidigung,
die ich Frl. **Anna Klodrowski** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.
Franziska Dybowski.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 127. Thorn, Sonntag den 3. Juni 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Bayerische Kritik an den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen.

Der bayerische christliche **Bauernverein** hat in Regensburg unter großer Beteiligung eine **Hauptversammlung** abgehalten, auf der es wieder zu lebhaften wirtschaftlichen und politischen Kundgebungen kam. Dem „Berl. Lokalanz." wird darüber berichtet: Zwanzig bayerische Reichs- und Landtagsabgeordnete vom Zentrum waren zugegen. Der Generaldirektor des Vereins, Geh. Landesökonomierat **Dr. Heim** und sein Direktor **Dr. Schlittenbauer** überboten sich gegenseitig mit schärfster Kritik an den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen. **Dr. Schlittenbauer** sagte u. a., es hieße den Teufel bei seiner Großmutter verklagen, wenn der Reichskanzler als Schiedsrichter gegen die Reichsgetreidestelle angerufen werden solle. Die Hauptschuld an der Biernot trage Herr von Batocki. Wo die Generalkommandos ihre Hand in wirtschaftliche Fragen stecken, lägen die Dinge am allerschlimmsten. Der Wirrwarr in der Preisgestaltung der Schlachtschweine sei unerklärlich. Die Versammlung bitte die Reichstagsabgeordneten eindringlich, diesem Saustall ein Ende zu machen. Die Verdoppelung der Fleischrationen sei unverträglich mit der Aufrechterhaltung eines normalen, auch dem Übergangsjahre Rechnung tragenden Viehstapels. Die Fleischration müsse für die Zivilbevölkerung sofort von 500 auf 350 Gramm herabgesetzt werden. Über die Rentabilität der Landwirtschaft könne erst nach 4 oder 5 Friedensjahren wieder gesprochen werden, wenn sich herausstelle, wieviel Schaden durch den Raubbau an Boden und Inventar wieder gutzumachen sei. — Dr. Heim sagte: „Man habe sich schieben lassen; statt zu führen, sei man dem Druck der Masse gefolgt. Seit einem Jahre hätten wir in Berlin ein Kriegsernährungsamt und seien doch noch nicht verhungert. Der Schweine- und Rindviehmord von 1917 wurde getadelt. Ebenso die Reichs- und die bayerische Fleischversorgungsstelle. Lebhafte Zustimmung fand die Behauptung, durch Berlin werde es einem erschwert, ein guter Deutscher zu sein. Die schlimmste aller kriegswirtschaftlichen Maßnahmen seien die Geldzuschüsse für die Fleischzulagen gewesen. Der Spaß koste dem deutschen Reich 700 Millionen und dem Königreich Bayern 30 Millionen Mark. Werden diese Fleischzulagen bis zum 15. August gewährt, so würde unser Viehstand verheert. Wir äßen jetzt das Fleisch des Winters 1917-18. Gegen die Brutalisierung des Bauernstandes müsse man rücksichtslos ankämpfen und von Dorf zu Dorf ziehen, wenn es nicht anders wird. Der Reichskanzler trage als Verantwortlicher die Schuld. Nicht Wirtschaftspolitik werde betrieben, sondern Zerstörungspolitik. Am besten habe sich bisher noch verhältnismäßig die Regelung des Brotgetreides bewährt. Dank der Schwäche der Reichsregierung konnten sich in Berlin manche Radikalinskis aufblähen wie in Rußland. Der Berliner Asphalt sei aber nicht der von Petersburg. Der deutsche Bauer sei kein russischer Kuli. Er lasse sein Schicksal nicht auf dem Berliner Asphalt entscheiden. (Lebh. Zustimmung.) Statt sich um die lächerlichen Mätzchen von Verfassungsfragen zu kümmern, möge sich der Reichstag um die Kriegsverdienste kümmern. Die Verdienste der Landwirtschaft seien bescheiden gegen die Grobverdienste der Industrie. Zur Bekämpfung der Mißstände müßten Bürger und Bauern gemeinsam Front machen. — Auch diese Rede fand lebhaften Beifall. Die Versammlung wurde von Dr. Heim mit einem Hoch auf den König von Bayern geschlossen.

Der „Berl. Lokalanz." bemerkt, die bayerischen Bauernführer suchen bei ihrer Kritik an der Kriegswirtschaft der Reichsbehörden in Berlin den Sitz alles Übels, tragen dabei aber doch der Tatsache wohl nicht genügend Rechnung, daß nun einmal gegen die Aushungerungspolitik unserer Feinde mit einheitlich geführten Abwehrmaßnahmen angekämpft werden muß. Außerhalb Bayerns ist man gleichfalls mit vielen Anordnungen, die aus Berlin kommen, nicht immer einverstanden, und in der Reichshauptstadt selbst wird mit abfälligen Randbemerkungen zur Lebensmittelpolitik des Kriegsernährungsamts wahrhaftig auch nicht gespart. Aber vor Übertretungen, auch im Ausdruck, sollte man sich bei dieser kritischen Tätigkeit sorgfältiger hüten, als es in der Regensburger Versammlung geschehen zu sein scheint. Und wenn den Rednern dort unten jetzt nachgerade die Galle überläuft, so haben sie sich dafür nicht nur bei gewissen „Berliner Radikalinskis" zu bedanken; die Sorte von Politikern, die sie bei dieser Kennzeichnung im Auge haben, sind auch in Süddeutschland anzutreffen. Zustimmen kann man aber ohne jede Einschränkung der Heimschen Forderung, daß Bürger und Bauern sich zusammentun sollten, um zu bessern, was noch zu bessern ist. Auch wir sind der Meinung, daß dies der einzige Weg wäre, um vieles wieder ins rechte Gleis zu bringen, was durch verkehrte Nachgiebigkeit gegen einseitige Strömungen verdroben worden ist.

Die Berliner „Germania", das führende Zentrumsblatt, führt den bayerischen Parteigenossen gegenüber aus: „Die Zustände auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung sind bei uns gewiß alles andere als glänzend. Auch in dem nichtbayerischen Deutschland hat die Bevölkerung darunter zu leiden. Auch hier wird die Landwirtschaft durch die einschneidenden Verordnungen schwer getroffen und gehört Herr von Batocki keineswegs zu den beliebtesten Persönlichkeiten. Man darf aber nie vergessen, daß der Grund alles Übels der englische Aushungerungskrieg ist, der sich von Jahr zu Jahr schlimmer fühlbar macht. Diese schweren Kriegsleiden müssen von Stadt und Land, von Nord- und Süd-Deutschland in gleicher Weise getragen werden. Mit scharfer Kritik allein ist es nicht getan. Wer in der Lage ist, einen Weg zu einer besseren Wirtschaftspolitik zu zeigen, der tue es. Man darf dabei aber nie die Hauptforderung vergessen, daß der Weg die Garantie des Durchhaltens bieten muß. Die Landwirtschaft muß geschont werden, soweit es eben geht. Ist das nicht möglich, dann muß auch sie sich Eingriffe gefallen lassen, selbst wenn sie darunter noch auf Jahre hinaus zu leiden haben sollte."

Politische Tagesschau.

Zum ungarischen Ministerwechsel.

In Fortsetzung der informativen Besprechungen empfing **Kaiser Karl Freitag** das Magnatenhausmitglied, ehemaligen Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses **von Berzeviczy** in Audienz. — Ungarischen Blättern zufolge steht eine Vermutung **Weckerle**, bezw. **Weckerle-Andrassy** im Vordergrund. Indessen sei die Entscheidung des Kaisers vor Beendigung der informierten Besprechungen nicht zu erwarten. Die im Umlauf befindlichen Ministerlisten sind vorläufig bloße Vermutungen. — Die Budapester Blätter melden: Der ungarische Parlamentarier Ludwig von Navay wird beim Monarchen in Audienz erscheinen. Auch diese Audienz hat blos einen informativen Charakter. In den nächsten Tagen werden Graf Bela Serenyi, Ladislaus von Lukacz und Albert von Berzeviczy Berufungen zum Kaiser erhalten. Erst nachher ist eine Entscheidung in der Krise zu erwarten.

Die politischen Strömungen im besetzten Polen.

Dieser Tage fand in **Warschau** die Bildung einer **neuen Parteigruppe „Nationales Zentrum"** statt, der sich die Liga des polnischen Staatswesens, die nationale Partei, die demokratische Vereinigung und die Volksvereinigung anschlossen. Die Versammlung nahm eine **Entschließung** an, in der sie auf den durch den Akt des 5. November vorgezeichneten Grundlagen an dem weiteren Aufbau des polnischen Staates teilzunehmen erklärt, mit folgendem Programm: 1. Konstitutionelle Monarchie auf breiter demokratischer Grundlage, 2. Starke Regierung und starkes Heer als Bürgschaft einer wirklichen Unabhängigkeit, 3. Ununterbrochene Fortführung der Arbeit an der Verwirklichung des polnischen Staates ohne Rücksicht auf den Ausgang des Krieges, 4. Bekämpfung der anarchischen Ideen. In der Parteierklärung heißt es noch: Das Nationale Zentrum wird sich den Versuchen entgegenstellen, die polnische Frage von der realen Grundlage abzutrennen. Wir sind der Unterstützung der breiten Massen der Gesellschaft sicher, welche die Notwendigkeit der Ordnung und des Gleichgewichts im Streben nach dem allen gemeinsamen, durch das Blut der Legionen geheiligten Ziele erkennen.

Russischer Gefangenenaustausch mit den Mittelmächten.

„Berlingske Tidende" meldet aus Aarhus, ein neuer Transport Kriegsbeschädigter aus Rußland sei gestern mit einem schwedischen Hospitaldampfer eingetroffen und in ein Lager bei Hald übergeführt worden. Mit Ausnahme eines deutschen Offiziers seien sämtliche Kriegsbeschädigte Österreicher gewesen.

Eine Erfindung der „Berlingske Tidende".

Die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende" brachte am 21. Mai einen Artikel über die Leiden russischer Kriegsgefangener in dem Lager **Güstrow** (Mecklenburg). Das Lager wurde am 25. Mai eingehend von neutralen Berichterstattern besichtigt. Sie bezeichneten die Angaben der dänischen Blattes als **vollständig erlogen.**

„Eine neue Miß Cavell".

Trotz deutscher Richtigstellungen spukt die Lüge von der **angeblichen Erschießung der deutschen Frau eines amerikanischen Pfarrers Couch in Hamburg** noch weiter in der feindlichen und neutralen Presse. So neuerdings in der norwegischen „Aftonposten" unter der zugkräftigen Spitzmarke „Eine neue Miß Cavell". Demgegenüber sei noch einmal nachdrücklich festgestellt, daß diese Nachricht vollkommen erfunden ist. Diese Frau ist nicht nur nicht hingerichtet worden, sondern, wenn sie überhaupt existiert, nicht einmal in den Gesichtskreis deutscher Behörden getreten. Sie ist lediglich eines der zahlreichen von der Entente totgedrahteten Opfer.

Neue Veränderungen im englischen Kabinett.

Der **Rücktritt Lord Devonports** vom Amte eines Lebensmittelkontrolleurs aus Gesundheitsrücksichten wird, wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London mitteilt, bestätigt. — „Daily Chronicle" erfährt, daß wichtige Veränderungen in der Regierung zu erwarten seien. Das Kabinett wünscht, daß der neue Lebensmittelkontrolleur aus dem Kreise der Arbeiterpartei genommen werde. Man hofft, daß **Lord Roberts** das Amt übernehmen werde. — „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London, daß **Dr. Addison** das Ministerium für Pensionen übernehmen wird. — Nach einem im Amsterdam eingetroffenen Londoner Telegramm hat Churchill, der sich zurzeit in Paris befindet, sich den endgiltigen Bescheid über seinen Eintritt ins Ministerium vorbehalten.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Diese Pfingsten, die dritten im Weltkriege, haben gehalten, was die Vorpfingsten versprachen: Goldene Sonne, blauer Himmel blieben uns erhalten. Und wie die Umgebung in wundervoller Farbenpracht und Üppigkeit erstrahlte, so fehlte auch nicht den Maienfesten sinnigster Schmuck, das Maienlaub, innerhalb der Straßen der Reichshauptstadt. Überraschend groß war die Zufuhr der grünen Birkenreiser ausgefallen, die man dann allenthalben an den Häusern, selbst auf den im Kriege stecken gebliebenen Neubauten, auf den Wagen der Straßenbahnen, den Omnibussen erblicken konnte. Was Wunder, daß die Berliner das Wanderfieber erfaßte, wie nur je in einem Friedensmai! Schon mit Schulschluß setzte der Ausflüglerverkehr auf der Eisenbahn lebhaft ein. Die hatte es übrigens mit ihrer vorfestlichen Ankündigung, daß überhaupt keine Züge für die Feiertage eingelegt werden würden, nicht gar so genau genommen. Etliche waren hinterher bewilligt worden, die im Handumdrehen überfüllt waren, wie die zum Fest selbst ordnungsmäßig laufenden. Tausende von Wanderlustigen freilich mußten zurückbleiben, denn die Brandung auf den Bahnhöfen war gar zu gewaltig. In langen Ketten stand man lange, lange vor den Fahrkartenschaltern. Wer eine Karte erwischte, war immer noch nicht fein heraus, denn nun begann das fürchterliche Drängeln an den Bahnsteig-Engpässen. Keine milde Hand stützte die mit schwerem Reisegepäck beladenen, denn Bahnsteigkarten an Nichtreisende werden bis zum Monatsschluß nicht mehr ausgegeben. Für viele war die Vergnügungsfahrt ein Vergnügen eigener Art. In den vollgestopften Abteilen muß man sich schwitzend, stöhnend gesehen haben, um die Schadenfreude zu verstehen, die mich, wie viele andere Nichtreisendürfende, erfüllte. Zu Zehntausenden pilgerten in der Frühe beider Festtage dann die Heimgebliebenen auf den selbsteigenen mageren Kriegssohlen hinaus in die Vororte und ins Grüne, wo es mancherlei Pfingstbelustigungen aus guter, alter Zeit gab. So hatten sich in der Jungfernheide Schaubuden aufgetan, fast wie im Frieden, mannigfältig in ihren Darbietungen und unter stimmgewaltigem Anlocken der Menge durch die „Anreißer"; gar die Drahtseilbahn ging wieder wie einst. Die Berliner lassen den Kopf noch nicht hängen . . .

Auch die letzten Sonderzüge mit Berliner Schulkindern hatten kurz vor Beginn des Festes die Reichshauptstadt verlassen, in Richtung Ostpreußen, um Jungberlin dort „auf die Weide" zu bringen. Oberbürgermeister Wermuth hat im herzlichen Danktelegramm an den ostpreußischen Oberpräsidenten dem Empfinden der reichshauptstädtischen Bevölkerung treffenden Ausdruck gegeben für die selbstlose Liebe, die die einst schwer heimgesuchte Grenzprovinz gezeigt hat mit ihrer Bereitwilligkeit, all das junge Stadtvolk zu Gaste zu laden. Hoffentlich benehmen sich die Berliner „Jungen" ländlich-sittig auf dem Lande, wo ihnen ungewohnte Milch und anderes wieder fließen wird, was uns die Lippen nimmer netzet. Freilich, wer Glück hat, kann auch hier, im zugemauerten Berlin, noch ein Stück Speck erwischen. In einer Zeitungsanzeige sucht jemand sein verloren gegangenes silbernes Armband und verspricht dem Wiederbringer ein Pfund Speck. Der versteht seine Zeit; den Finder wird eine Millionenbevölkerung beneiden. . . . Die Henne aber macht jetzt immerhin gut, was das seltene Schwein zumeist versagt. Der Magistrat „schmiß" zu Pfingsten statt der letztbewilligten drei ganze vier Eier dem Karteninhaber auf den Festtisch, und Tempelhof konnte sogar deren sieben leisten. Es muß doch immer noch da draußen „etwas geben". Die 400. Sendung für die Hindenburgspende, die kurz vor dem Fest aus Mecklenburg auf dem städtischen Schlachthof ankam, eine liebliche und stattliche Auswahl von Schinken und Speck. Dabei ist das nicht nur Ausnahme. Es waren in den letzten Tagen u. a. eingegangen: aus Melle (Hannover) 175 Kisten mit Schinken, Speck und Butter; der ostpreußische Kreis Neidenburg stiftete 700 Pfund Weißkäse und 1250 Pfund Tilsiter Käse und noch eine Sendung von 6600 Eiern. Schimpft mir nicht auf des Bauern Engherzigkeit! Mir aber verrate man das Kunststück vom Schriftsteller, dem in dieser papierknappsten aller Zeiten noch kein Honorarersatz erfunden ist, zum — Schwerarbeiter umzusatteln, um mich gleichfalls zu sättigen an der Hindenburgspende . . .

Im Zeichen Hindenburgs gelingt eben alles. Auch was man ihm zu Ehren unternimmt. Da ist nicht die Spur von Kriegsmattigkeit zu spüren. Das Standbild des „Eisernen Hindenburg" auf dem Königsplatz füllt sich immer mehr mit Nägeln, für die das Denkmal Platz bietet, sind bereits drei Viertel, nämlich sechs Millionen, eingeschlagen worden. Und auch am Golde läßt mans nicht fehlen für den Helden. Von seinem Namen, der in goldnen Nägeln unten am Denkmal erstrahlen, soll, sind vier Buchstaben schon eingehämmert und ihrer werden es von Tag zu Tag mehr. Die Notwendigkeit der Loslösung vom Golde wird auch durch die Presse dem Berliner unentwegt „eingehämmert" unter Berufung auf das Vaterländische. Jetzt geht es auf die Berlinerinnen. Man weist mit Recht darauf hin, daß unser Kunsthandwerk für goldenen Frauenschmuck reichlichen und kriegspassenden Ersatz in Silber und namentlich in Bernstein bietet. Eine Kette aus Bernstein, von einer blonden Frau getragen, ist ein Stück lebendiger Poesie. Bernstein wächst auf unserem Boden, ist nationaler Edelstein. Deutsche Frauen schmückt Eure Blondheit mit dem blonden Bernstein und gebt den Goldschmuck dem Vaterlande! . . .

Ein vaterländisch Werben ersteht jetzt auch um die Seele des Berliners in verstärktem Maße zugunsten unserer herrlichen U-Boote. Diesen Donnerstag findet eine großartige Erinnerungsfeier an die Schlacht am Skagerrak in Form eines Gesellschaftsabends in den Festräumen des Reichstages statt, veranstaltet vom Reichstagspräsidenten als Auftakt zu der Anfangs Juni hier im ganzen Reiche beginnenden Sammlung zur U-Boot-Spende. Da sollen unsere silbernen Kugeln pfeifen, daß dem Vetter auf seiner einsamen Insel noch unheimlich zu Mute wird. Ich singe ihm mit Ingrimm: „Unter allen Wassern ist „U"; Warte nur balde sinkest auch du!"

Nicht nur der darbende Brite, auch wir vom Mittelstande, die wir nach der Parole der Lebensmittelschieber „Schieb, schieb, hurra!" unsere Einkünfte zu steigern weder vermögen, noch mögen, blicken mit Neid auf unsere immer noch sogen. Proletarier, die für den mageren Scheidemannfrieden warm gemacht werden sollen. Was meinen sie, wie sie, die „Organisierten" zu Pfingsten „geschlemmt" haben. Das Gewerkschaftshaus hatte zum Festschmaus seine Gäste nach dem herrlichen Naturgarten geladen und den Treffpunkt sinnig „Unterm Jötterbom" bezeichnet. Die Proletarier bekamen da unter anderem zu essen: Rehbraten, Spargelgemüse, Pastetchen, Kapaun. Daneben war ein großer Posten Fettgänse, Fetthühner, Fettenten, armdicke Spickale das Pfund zu acht Mark angekündigt. Und es wurde nicht zaghaft gezahlt und gegessen. Denn sie haben es dazu. Der Mittelstand kann es nicht . . .

Ein ernsteres Bild lassen Sie mich noch diesem Pfingsten nachzeichnen. Es war ergreifend zu hören, wie diesmal das Fest in der Frühe des ersten Pfingsttages durch den „einstimmigen" Glockenklang der Kirchen eingeläutet wurde. Die anderen bronzenen Glocken sind „feldgrau" geworden, sind für dem Heeresdienst gemustert worden bis auf wenige Ausnahmen. Die wir Gott noch im Herzen tragen, missen gleichwohl nicht ungern das traute Vollgeläute, weil wir wissen, es geht ums Ganze. Auch die Orgelpfeifen sind zum großen Teile „ausgehoben" worden in vollem Sinne des Wortes. Zinn ist kriegsnotwendig. Das Kriegsamt sinnt auf Orgelpfeifen-Ersatz, den es hoffentlich noch finden wird. Kommender Ersatz in Eisen blüht in absehbarer Zeit sogar den messingenen Türklinken, Beschlägen und Fensterscheiben. Sie sollen allesamt beschlagnahmt werden zum Einschmelzen. Was den Ofentüren recht war, ist den Stubentüren nicht unbillig. Mars regiert noch immer die Stunde; er duldet keine Unterernährung seiner Kriegs- und Siegesgerätschaften . . . .

Einberufung der italienischen Kammer.

„Tribuna“ meldet aus Rom, daß der gestrige Ministerrat die Einberufung der Kammer auf den 14. Juni beschlossen hat.

Die „Revision“ der Kriegsziele.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die politische Aufmerksamkeit ist augenblicklich an der Beantwortung der russischen Rundfrage über die Kriegsziele der Verbündeten gefesselt. Nur Amerikas Antwort steht noch aus.

„Keine Annexionen und keinen Schadenersatz!“

Reuter meldet aus Washington: **Wilson** hat ein Dokument nach Rußland geschickt, indem das **Kriegsziel der Vereinigten Staaten** auseinandergesetzt und die Formel: „Keine Annexion und kein Schadenersatz!“ behandelt wird. Dieses Dokument wird nach Übermittelung an die russische Regierung in Washington veröffentlicht werden.

Die angeblichen Judenverfolgungen in Palästina.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ veröffentlicht ein **Telegramm des Großrabbiners in Jerusaleum**, worin er in seinem eigenen Namen und dem der jüdischen Gemeinden in der entschiedensten Weise gegen den Bericht der „Agence Havas“ über eine Judenverfolgung in Palästina **protestiert**. In der Depesche weiße es: Es ist eine lügenhafte Behauptung, daß die Städte Gaza und Jaffa geräumt seien in der Absicht, die Juden in Palästina auszutilgen, und daß die Räumung nur Juden betroffen habe. Die Wahrheit ist, daß unter den 30 000 Einwohnern, die im Interesse ihrer eigenen Sicherheit Gaza verlassen mußten, sich nur 20 oder 30 Juden befanden, und unter den 40 000 Einwohnern die um dieselbe Zeit Jaffa verlassen mußten, 7000 Juden. Diese konnten sich sämtlich in anderen Städten und Dörfern in Palästina niederlassen. Die Depesche bezeichnete es ferner als eine grobe Unwahrheit, daß Hab und Gut geplündert seien. Es ist ferner eine böswillige Erfindung, daß 7000 Israeliten aus Jerusalem ausgewiesen seien. Mit Ausnahme von einigen Untertanen feindlicher Mächte, unter denen sich Juden und Nichtjuden befanden, sind seit dem Beginn des Krieges nur sehr wenige jüdische Familien aus administrativen Gründen aus Jerusalem ausgewiesen worden. Ebenso unwahr wird der Bericht von dem Galgen und den fortdauernden Hinrichtungen bezeichnet.

Drohende Streiks in Rußland.

Nach einer Reutermeldung haben die Arbeiter von 120 der größeren Fabriken Petersburg, die hauptsächlich Kriegsmaterial herstellten, beschlossen, in den Ausstand zu treten. Sie verlangen den sechsstündigen Arbeitstag und einen Mindestlohn für Frauen von 150 Rubel monatlich.

Suchomlinow unter der Anklage des Landesverrats.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Der Justizminister hat der einstweiligen Regierung über die Sachlage des ehemaligen Kriegsministers, Generals Suchomlinow, Bericht erstattet. Nach der Anklageschrift hat Suchomlinow nach der Kriegserklärung nicht die zur Verstärkung der sehr geringen Leistungsfähigkeit der Staatswerke nötigen Maßregeln getroffen und es versäumt, die Privatindustrie in den Dienst des Staates zu stellen; so hat er den Schießbedarfsmangel beim Heere verursacht und dem Feinde bei seinem Angriffe auf Rußland geholfen. Er hat weiter den ihm als deutscher Spion bekannten Mjassojedow Nachrichten aus der Gegenspionagestelle des Generalstabes übergeben und dem österreichisch-ungarischen Untertanen Altschiller, den er als Agenten der Wiener Regierung kannte, den Wortlaut seiner Berichte an den damaligen Zaren über den Verteidigungszustand Rußlands mitgeteilt. Den Zivilisten Goschkewitsch und Jumbadze hat er verschiedene Mitteilungen über militärische Formationen und Mobilmachung von Kriegstransportmitteln gegeben. Frau Suchomlinow wird beschuldigt, ihren Mann geholfen zu haben. Der Geschoßmangel, heißt es weiter in dem Bericht, habe sich an der russischen Front von den ersten Kriegstagen an bemerkbar gemacht. Trotz wiederholter Bitten der kommandierenden Generale um sofortige Zusendung von Schießbedarf habe sich Suchomlinow auf ausweichende Antworten beschränkt. Fast gleichzeitig habe die Armee einen starken Mangel an Gewehren zu fühlen bekommen, und schließlich seien ganze Abteilungen vollkommen unbewaffnet auf den Kriegsschauplatz gebracht worden. Auch hätten Maschinengewehre gefehlt. Der Patronenmangel sei besonders in Galizien zu einer wirklichen Not geworden, wo viele Truppenabteilungen ihre Stellungen hätten verlassen müssen, da sie keinen Schießbedarf gehabt hätten. Verschiedene Führer bezeugen nach der Anklageakte, daß alle russischen Fehlschläge seit Lodz durch den Mangel an Schießbedarf hervorgerufen worden seien. Die Anklageakte enthält auch einen Schriftwechsel zwischen Suchomlinow und dem französischen Botschafter, in welchem Suchomlinow französische Bedenken bezüglich der Verpflegung und des Schießbedarfs des russischen Heeres beschwichtigt mit der Erklärung, daß die Frage der Versorgung der Alliierten nicht beunruhigen solle. Vor dem Untersuchungsausschuß wies Suchomlinow alle Anklagen zurück, er erklärte, daß er getreu das Rüstungsprogramm des Heeres ausgeführt hätte, das der höchste Verteidigungsausschuß nach dem japanischen Krieg ausgearbeitet habe. Man habe ihm planmäßig die nötigen Mittel verweigert.

Die Bewegungen gegen die Kriegsziele in Amerika.

Wie dem „Berl. Lokalanz.“ aus Genf berichtet wird, nimmt die **Bewegung gegen die allgemeine Wehrpflicht** in den Vereinigten Staaten stark zu. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, daß die kriegsfeindlichen Verbände in Newyork, Chikago, Kansas, Virginia und Kalifornien sowie in den Kupfergebieten von Arizona und Neu-Mexiko die größte Rührigkeit entfalten.

Ein russischer Sozialist über die Zustände in England.

Das Christianiaer Blatt „Socialdemokraten“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem auf der Rückreise aus England nach Petersburg befindlichen Sozialisten **Djanhoff Baum**, der die Streikbewegung in England das **erste Anzeichen allgemeiner Unzufriedenheiten mit dem Krieg** nennt und meint, in einigen Monaten würden die inneren Verhältnisse in England ganz andere sein. Lloyd Georges Regierung sei nicht stark genug gegenüber der radikalen revolutionären Strömung, die jetzt die Hauptströmung in England sei und diese wolle den **Frieden**. Auch in Rußland könne keine Macht der Welt die Reaktion wieder emporbringen, die dagegen in Deutschland herrsche. Man habe kein Vertrauen zu den deutschen Sozialisten, glaube auch nicht an eine Revolution in Deutschland. Die **Verpflegungsverhältnisse** in England seien nur erträgliche, nicht gute; falls nicht die britische Flotte den U-Boot-Krieg bedeutend einschränken könnte, werde man zur Rationierung schreiten müssen.

Schlechte Aussichten für die amerikanische Getreideernte.

Der Handelsmitarbeiter von „Stockholms Dagblad“ führt aus, daß der Rapport des Landwirtschaftsministeriums in Washington über den **Stand der Wintersaat** am 1. Mai alle Hoffnungen auf eine einigermaßen gute amerikanische Weizenernte zunichte mache und die Befürchtungen dafür vermehre, daß die Union in diesem Jahre die bisher schwächste Ernte während der Kriegsperiode einbringen werde. Was dies für Englands Brotversorgung bedeute, gehe aus der Tatsache hervor, daß die eigene Ernte Englands bei sparsamen Verbrauch nur höchstens 2 Monate reiche. Das Ergebnis werde auf 10 Millionen Tonnen geschätzt, während im April 11,7 Millionen veranschlagt waren. Dies sei dadurch zu erklären, daß ein großer Teil der bebauten Fläche abgerechnet werden müßte, weil infolge des harten Winters die Pflanzen ausgegangen waren und Boden ungepflanzt werden mußte. Auch Mangel an Arbeitskräften und an Kalt seien Faktoren für das schlechte Ernteergebnis. Es handle sich nicht mehr um die Frage, wieviel exportiert werden könne, sondern darum, wie lange die Ernte genügen werde, um den eigenen Bedarf in Amerika zu decken. Die ungünstigen Ernteaussichten haben in den Vereinigten Staaten große Spekulationen verursacht, und der letzte Mairapport hat die Preise weiter in die Höhe getrieben, die nach dem Friedenskurs mehr als doppelt so hoch sind wie der schwedische Höchstpreis auf Weizen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1917.

— Die Ernennung von vier neuen Regierungspräsidenten wird jetzt amtlich im „Staatsanzeiger“ bekanntgegeben. Danach sind ernannt worden: Geheimer Oberregierungsrat und vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Kirchstein zum Präsidenten der Regierung in Posen, Oberpräsidialrat von Bülow in Königsberg zum Präsidenten der Regierung in Bromberg, Landgerichtspräsident Dr. von Campe in Stade zum Präsidenten der Regierung in Minden und Oberregierungsrat Dr. von Gröning in Potsdam zum Präsidenten der Regierung in Stralsund.

— Nach Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hat das Bankhaus S. Bleichröder den Wirklichen Geheimen Legationsrat Exzellenz Dr. Zahn, bisherigen Dirigenten der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, zum deutschen Delegierten im Verwaltungsrate der türkischen Staatsschuld gewählt. Herr Zahn hat das Mandat angenommen.

— Die an die Familien der Kriegsteilnehmer im Monat Mai von der Stadt Berlin geleisteten Kriegsunterstützungen haben gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 2 360 000 Mark erfahren und betrugen im Mai im ganzen 14 380 000 Mark.

Hamburg 1. Juni. Zum Zwecke der Gründung eines deutschen Unternehmens für Schiffahrtsnachrichtenwesen in der Art des englischen von Lloyds fand heute eine Versammlung statt, an der u. a. Vertreter der Senate von Hamburg und Lübeck sowie der Handelskammern teilnahmen. Nach einem begründenden Vortrage von Dr. Brüders-Berlin, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Die am 1. Juni in Hamburg im Kolonialinstitut abgehaltene Versammlung von 400 Vertretern von Schiffahrt, Seeversicherung, Handel und Industrie, Landwirtschaft, Mitgliedern deutscher Parlamente und anderer nationaler Verbände erklärt die Schaffung eines deutschen Schiffahrtsnachrichtendienstes im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft für dringend erforderlich und betraut mit den weiteren Arbeiten einen vorbereitenden Ausschuß. Dieser wird beauftragt, mit den verschiedenen Interessengruppen in Verbindung zu treten und sie zur Bezeichnung von Vertretern zu dem Gründungsausschuß zu bitten. Alle an der Ausgestaltung des deutschen Wirtschaftslebens interessierten Kreise werden aufgefordert, das Zustandekommen des Vereins „Seedienst“ durch Kapitalsbeteiligung und Beitritt zu fördern.

Ernährungsfragen.

Wider die Nörgler.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Zeitungen, wonach sich der Bürgermeister von Crossen an der Oder veranlaßt gesehen habe, den Einwohnern von Crossen den Rat zu geben, nicht zu viel an den städtischen Lebensmitteln „herumzumäkeln“, zumal Seefische und Grützwurst ein sehr nahrhaftes Essen seien und gut schmeckten. Jetzt kommt aus der Gemeinde Oker die Nachricht, daß es auch hier solch unzufriedene Gemüter gibt, sodaß der Gemeindevorsteher eine Bekanntmachung ähnlichen Inhalts wie sein Kollege von Crossen veröffentlichen lassen mußte. Sie lautet: Bei der Ausgbe der seitens der Gemeinde aufgekauften Gemüse sind wieder Nörgeleien und abfällige Bemerkungen laut geworden, was in Rücksicht auf die außerordentliche Mühewaltung, welche der Gemeinde aus der Beschaffung aller Lebensmittel erwächst, scharf verurteilt werden muß. Wenn mir noch einmal Meldungen der erwähnten Art erstattet werden, bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, alle Verbindungen wegen Lieferung von Gemüse abzubrechen; es darf mir dann allerdings niemand kommen und klagen, daß keine Gemüse zu haben ist.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 30. Mai. (Im Alter von 106 Jahren gestorben) ist in Berlin in ihrer in der Hektorstraße gelegenen Wohnung, wohl die älteste Frau der Reichshauptstadt, Frau Johanna Gold, geb. Stillbach. Die Greisin, Witwe des früheren hiesigen Kaufmanns Gold, hat 50 Jahre ihres Lebens in Königsberg zugebracht. Sie war bis zu ihrem Tode geistig rege und körperlich rüstig und konnte noch ohne Brille lesen und schreiben. Das Ende dieses Krieges hat sie, die schon zur Zeit der Freiheitskriege gelebt, nun nicht mehr erlebt.

r **Argenau,** 1. Juni. (Verschiedenes.) Die Maschine eines Güterzuges sprang heute Vormittag kurz hinter der hiesigen Station aus dem Geleise und fiel in den Graben. Das Personal rettete sich durch Abspringen. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein. — Einen schweren Vreluſt erlitt der Fuhrhalter Littkowski von hier. Ein von seinen Söhnen auf der Chaussee geführtes Pferd im Werte von 1800 Mark wurde von halbwüchsigen Burschen geschlagen. Es riß sich los, fiel in einen Drainagegraben und ertrank, da es im Morast stecken blieb. — Der Landwirt Rustin in Eichtal verkaufte seine 150 Morgen große Wirtschaft für 120 000 Mark an einen Landwirt aus Berlin. — Vom 1. Juni ab kommt die Postverbindung zwischen Argenau und Luisenfelde — abends aus Argenau, morgens aus Luisenfelde — in Wegfall.

Posen, 31. Mai. (Ein neuer Getreideschieberprozeß) begann am Dienstag vor der zweiten Strafkammer in Posen. Von den elf auf der Anklagebank sitzenden Personen befinden sich drei in Haft, und zwar der Kaufmann Johann Gosewisch (Vater), der Kaufmann Harry Gosewisch (Sohn) und der Kaufmann Hans Schimkat aus Posen. Die übrigen Angeklagten sind die Ehefrau Margarete Gosewisch aus Leipzig, die Tochter Margarete Gosewisch, Helene Czubek und Pelagia Czubek aus Posen, der Agent Julius Ernst aus Posen, der Rittergutsbesitzer Boleslaus von Szczepkowski auf Leng, der Gutspächter Anton Roth aus Luzin. Der mitangeklagte Gutsbesitzer Boleslaus von Kierski in Pniewy ist wegen Krankheit nicht erschienen. In der Hauptsache sind sämtliche Angeklagten beschuldigt, unbefugt beschlagnahmte Getreideposten unter Überschreitung der Höchstpreise gekauft und unter Überschreitung der Höchstpreise weiter verkauft zu haben, wobei sie teilweise sehr hohe Verdienste erzielten. Die Verhandlung dürfte eine volle Woche in Anspruch nehmen.

Wreschen, 31. Mai. (Todesfall.) Einer der angesehensten Großgrundbesitzer unserer Provinz, der königliche Kammerherr Rudolf von Skrbensky auf Chwalibogowo, Kreis Wreschen, ist am 1. Pfingstfeiertage nach kurzem Krankenlager im 63. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war Mitglied des Provinziallandtages, Landschaftsrat, Mitglied des Gemeindekirchenrats, des Kreisausschusses usw. Er war einer der größten Grundbesitzer der Provinz, der 11 000 Morgen bewirtschaftete.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 3. Juni. 1916 Beginn des russischen Trommelfeuers bei Olyka. 1915 Erstürmung von Myslatycze. 1914 Eröffnung einer deutschen Ingenieurschule zu Schanghai in China. 1910 † Julius Wolf, hervorragender deutscher Dichter. 1905 Einzug der deutschen Kronprinzessin in Berlin. 1901 Abreise des Grafen von Waldersee von Peking. 1865 * König Georg von England. 1860 * Prinz Sizzo von Schaumburg. 1845 * Arthur Graf von Posadowsky-Wehner, hervorragender Staatsmann. 1740 Aufhebung der Tortur durch Friedrich den Großen. 1098 Eroberung von Antichina durch die Kreuzfahrer. 1099 † Kaiser Konrad II.

4 Juni. 1916 Beginn des russischen Angriffes bei Kolki, Okne usw. 1915 Bombardierung der Humbermündung und von Harwich durch deutsche Luftschiffe. 1910 Großes Erdbeben in Santiago de Cuba. 1904 † Prinzessin Marie von Hannover. 1859 Schlacht bei Magenta. 1856 * General-Feldmarschall Erzherzog Friedrich von Österreich. 1815 Erwerbung von Neuvorpommern durch Preußen. 1813 Bülows Sieg über die Franzosen bei Luckau. 1745 Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg. 1417 † Papst Gregor XIII.

Thorn, 2. Juni 1917.

— (Erholungsurlaub für Krieger ohne Angehörige.) Es ist bekanntlich angeregt worden, erholungsbedürftigen, sowie solchen Unteroffizieren und Mannschaften, die keine Angehörigen haben, eine Urlaubsmöglichkeit dadurch zu verschaffen, daß sie bei freiwilligen Quartiergebern untergebracht werden. Auf diesbezügliche Anfragen bei den Regierungspräsidenten sind bisher von vielen Stellen zusagende Antworten auf kostenlose Unterbringung und Verpflegung eingegangen. Als Gegenleistung ist es erwünscht und entspricht der Pflicht der Dankbarkeit, daß sich die beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften, soweit es ihr Gesundheitszustand zuläßt, durch Arbeitsleistung erkenntlich zu zeigen. Für die Zeit der Beurlaubung wird neben der Löhnugn das Verpflegungsgeld von 2 Mark gezahlt. Anträge um Beurlaubung solcher Unteroffiziere und Mannschaften sind an die Ersatztruppenteile zu richten.

— (Unzulässige verschlossene Privatbriefe nach dem Ausland und nach Elsaß-Lothringen usw.) Entgegen den zurzeit geltenden Vorschriften werden immer noch viele Privatbriefe nach dem Auslande, sowie nach Elsaß-Lothringen und den zum Festungsbereiche von Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Orten verschlossen bei der Post aufgeliefert. Solche Briefe können nicht befördert, sondern müssen an den Absender zurückgegeben oder, wenn dieser sich auf dem Umschlage nicht genannt hat, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

— (Verbot des Rauchens in Wäldern.) Bei der eingetretenen Trockenheit wird dringend darauf hingewiesen, daß das Rauchen in den Wäldern außerhalb der für den Verkehr benutzten Wege streng verboten ist. Von den einsichtigen Waldbesuchern darf erwartet werden, daß sie weniger vorsichtige Personen zur Befolgung dieses Verbotes anhalten werden. Übertretungen des Rauchverbotes sind mit empfindlicher Strafe bedroht.

— (Bereitstellung von Wruckensamen.) In einigen Gebieten Westpreußens dürften infolge des spät eingetretenen Frühjahrs mangels an Gespann- und Handarbeitskräften oder mangels an Saatgut von Getreide und Kartoffeln noch nicht sämtliche Anbauflächen vollständig bestellt sein. Als Ersatz für Kartoffeln eignen sich bekanntlich am besten Wrucken. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat deshalb sich noch schleunigst mit einem Posten Wruckensamen eingedeckt, und sie fordert alle Landwirte auf, die noch Wruckensamen benötigen, ihre Bestellungen umgehend bei ihr, Danzig, Sandgrube 21, zu machen. Der Samen kostet etwa 5 Mark für jedes Pfund ausschließlich Fracht und Verpackung.

Thorner Lokalplauderei.

Die **42.** Woche des dritten Kriegsjahres hat eine merkliche Änderung der militärischen Lage nicht gebracht, an der mazedonischen Front, wie es scheint, sogar bereits den „Sommerschlaf“ der Legionen Sarrails, wie ihn das heiße Klima gebietet. Die Truppen dort können sich nur durch vorbeugenden Gebrauch von Chinin und Tragen wollener Leibbinden vor Krankheiten, Malaria und Ruhr, schützen; die Bulgaren tragen sogar, bei sonst leichter Bekleidung, Leibbinden von der Länge, wie wir sie 1870 an den Turkos kennen gelernt haben. Im vorigen Jahr wurde, wie ein Urlauber berichtet, schon am 4. Juni die Gerstenernte eingebracht, die in diesem Jahr sich auch hier, wie überall verspätet. Dies bestätigt auch ein Feldpostbrief vom 21. Mai, in dem es heißt: Korn und Getreide steht in Üsküb schon über 1,30 Meter hoch und fängt bereits an gelb zu werden. Heute Nacht war es kalt, gestern und vorgestern hatten wir aber 36 Grad Celsius im Schatten, 52 Grad in der Sonne .... Sehr angenehm und für manches entschädigend ist, daß man hier die köstliche — säuerliche — Joghurt-Milch kaufen kann.

Während die militärische Lage der Woche sich ziemlich gleich geblieben, hat sich die politische Lage etwas verändert. Nach dem Gesetz, daß auf jede Aktion eine stärkere oder schwächere Reaktion eintritt, war auch in Rußland ein Umschwung oder wenigstens eine Hemmung zu erwarten, die hier umsoweniger ausbleiben konnte, als sowohl die Presse wie auch das Geld der Entente der Friedensströmung entgegenarbeitete. Es konnte daher nicht überraschen, zunächst wieder kriegerische Töne angeschlagen zu sehen; ja, es konnte fast den Anschein gewinnen, als ob eine tiefere Reaktion einsetzen und aus dem Chaos der Diktator hervortreten werde. Auch hiergegen wird es an Gegenströmungen nicht fehlen, zumal der neue Mann der Taten ermangelt, deren Glanz das Volk in seinen Bann zwingen könnte. Welche Entwicklung die Dinge nehmen werden, müssen wir abwarten. Einstweilen richten sich die Blicke auf den Stockholmer Kongreß, der dadurch eine gewisse Bedeutung gewinnt, daß der russische Arbeiter- und Soldaten-Rat, der der allgemeinen Regierung als eine Art Volkstribunat oder Volksregierung gegenübersteht, beschlossen hat, daran teilzunehmen. Viel zu erwarten haben wir von dem Kongreß allerdings nicht, das lehrt schon ein Blick in das Programm, das zur Grundlage der Friedensbedingungen das Selbstbestimmungsrecht der Völker nimmt. Der Kongreß will unparteiisch sein, und in der Tat wird dies Recht auch einigen russischen Völkerschaften zugestanden oder wird wenigstens zur Erörterung kommen. Im übrigen aber ist nur von Belgien, Serbien, Rumänien, Elsaß-Lothringen und Nordschleswig die Rede — von Irland, Egypten, Mesopotamien und Indien schweigt das Programm. Es fehlt nur das linke Rheinufer und eine Kriegsentschädigung, dann könnten Lloyd George und Poincaré ihre Unterschrift darunter setzen. Denn bis auf diese beiden Punkte deckt sich das Stockholmer Programm, nur in ein ethnologisches Gewand verkleidet, völlig mit den Kriegszielen der Entente: Verzicht Deutschlands auf alles eroberte Land und Herausgabe einiger Provinzen. Die übrigen Punkte betreffen die bekannten Utopien: Haager Schiedsgericht, Abrüstung, Freiheit aller Land- und Meeresstraßen, ewiger Friede, goldnes Zeitalter — wobei nicht gesagt ist, ob hierin auch Japan einbegriffen ist. Ein Gewinn — zumal die Abtrennung deutscher Gebietsteile, die dabei ein Wort mitzusprechen hätten, nur erörtert, nicht beschlossen werden kann — würde es indessen sein, wenn der Kongreß, insbesondere der russische Arbeiter- und Soldaten-Rat sich für den Frieden festlegt; ein größerer, wenn zwischen den englischen und französischen Realpolitikern und den russischen Idealisten eine Spaltung erfolgen sollte, wie die russischen Friedensfreunde hoffen und der Pariser „Intransigeant“ voraussieht, der schon jetzt den Russen den Text liest: „Das neue Rußland“, schreibt das Blatt, „will den großartigsten und utopischsten Neuerungen Gestalt verleihen. Es genügt ihm nicht, das Zarenreich in einen sozialistischen Staat zu verwandeln, es will vielmehr ein Ideal auf Erden verwirklichen. Die russische Seele ist erfüllt von diesem Gedanken. Wir Franzosen, die wir reale Ziele — die Annexion von Elsaß-Lothringen — verfolgen, müssen deshalb unsere Verbündeten daran erinnern, daß die Stunde des Träumens noch nicht gekommen und daß man von ihnen erwartet, daß sie den Verträgen nachkommen.“ Werden die „Giganten des Gedankens“

dem Aufruf folgeleisten und wieder zu Giganten der Tat werden wollen, wobei man mit Schützengräben, Granatsplittern und dergleichen Realitäten in unfreundliche Berührung kommt? Es ist nicht zu erwarten, daß die russische Volkspartei, die Miljukow, den Führer der konservativen Liberalen und Fortführer der zaristischen Politik, gestürzt und zurzeit noch das Heft in der Hand hat, sehr geneigt sein wird, die Verträge, welche Grey und Delcassé mit Nikolai Nikolajewitsch unter Vorschuß von zwanzig und mehr Milliarden abgeschlossen, als für sie verbindlich anzuerkennen. Diese Forderung wird aber sicherlich von den national und patriotisch gesinnten englischen und französischen Sozialisten erhoben werden. Denn es war ein Mißverständnis, hervorgerufen durch Ungenauigkeit des ersten Berichts, daß der englische Minister Cecil Rhodes sich dem Friedensprogramm der russischen Regierung anbequemt habe; Cecil Rhodes, wie auch der französische Minister Ribot, hatte nur spitzfindig das russische Friedensprogramm den Kriegszielen der Entente anbequemt. Diese sind noch die gleichen: für England Raub der deutschen Kolonien — wie früher der holländischen und der französischen Kolonien in den Kriegen mit diesen Ländern —, für Frankreich Raub des linken Rheinufers, wie er schon 1870 geplant war. Erst kürzlich hat Oberstleutnant Pris in dem Pariser Blatte „Radical" sogar schon eine Verfassung für diese deutschen Gebietsteile kundgegeben, die, da nicht zu erwarten, daß die Bonner und Trierer sogleich gute Franzosen sein werden, französische Reichslande **ohne politische Rechte** (!) werden sollen. Der geschichtskundige Herr fügt noch mit unverhohlenem Cynismus hinzu, dieses Gebiet sei ja ein „historisches Glacis" für die romanischen Nachbarvölker; die Römer hätten daraus „eine Militärprovinz gemacht, die fast 250 Jahre glücklich und ruhig blieb"! Da diese Anschauungen, welche das deutsche Volk von der allgemeinen Menschheitsbeglückung ausnehmen, von den Sozialisten Englands und Frankreichs geteilt werden, so kann es leicht in Stockholm zu erregten Debatten, wenn nicht zu Spaltungen kommen, von denen, wie gesagt, die russischen Friedensfreunde eine Stärkung der Friedensströmung in ihrem Lande, mit der allgemeinen Losung „Krieg dem Kriege!" erhoffen. Daß die russischen Revolutionäre in der Tat „Giganten des Gedankens" sind und die letzten Folgerungen in der Verwirklichung ihres Ideals ziehen, vor denen die Pygmäen des Gedankens, die Zwergrevolutionäre des Westens zurückgeschreckt sind, dafür liegen ja viele Beweise vor. Die neuesten Erscheinungen sind ein „Kongreß der Deserteure" in Odessa, die sich der neuen Regierung zur Verfügung stellen, und ein Schülerstreik in Woronesch, wo die Zöglinge von zwanzig Gymnasien, Lyzeen usw. in den Ausstand getreten sind, nachdem ihre Forderung abgelehnt worden, daß die von ihnen gewählten Obmänner an den Lehrerkonferenzen mit beratender Stimme teilnehmen sollen! Nur eines ist verwunderlich, daß man nichts hört von kirchlichen Reformen, während doch die französische Revolution sogleich die „Göttin Vernunft" auf den Thron erhob. Diese, von einer Dame der Halle dargestellt, wurde in feierlichem Aufzuge durch die Straßen von Paris gefahren und auf Staatskosten bewirtet; daher wohl die sprichwörtliche Redensart: Leben wie Gott in Frankreich.

Die Woche daheim ist, wie nach dem Pfingstfest zu erwarten, still, in ruhiger Arbeit, verlaufen. Ein Konzert des Tinzmann-Orchesters im Tivoli, eine hübsche Vorstellung im „Odeon" im Stile von 1001 Nacht, den Sieg der europäischen Monogamie über die orientalische Vielweiberei darstellend — das waren die Ereignisse der Woche. Das Kino, das immer gut besucht ist, ist übrigens, wie wir hier einer früheren Betrachtung darüber nachtragen wollen, schon jetzt eine gute Einnahmequelle, fast eine so gute, wie der Hauptbahnhof und eine bessere als der Holzhafen, denn das „Odeon" allein hat im vergangenen Jahre an Lustbarkeitssteuer 35 000 Mark in den Stadtsäckel entrichtet, wozu noch 1800 Mark Gewerbesteuer und 5000 Mark für Gas und Elektrizität kommen. Das „Odeon" wird auch zur **U-Boot-Spende** wieder das seinige beitragen, in deren Stiftungswoche wir gestern eingetreten sind. Diese ist das historische Ereignis, das uns in den letzten Tagen schon viel beschäftigt hat. Gepflügt und gesäet ist wahrlich genug: möge die aufsprießende Frucht der Vorarbeit entsprechen!

Zur Erheiterung in ernster Zeit sei eine Schauspielbesprechung mitgeteilt, die kürzlich die „Weser-Zeitung" aus **Aplerbeck**, einem Industriestädtchen im westfälischen Kohlenrevier, mit Dortmund durch elektrische Straßenbahn verbunden, brachte. Wie in andern kleinen Orten dieser Gegend, besteht dort ein aus jungen Leuten, meist Bergleuten, gebildeter Theaterverein, der sich „Fidelio" nennt. Da die Bildung dieser Leute nicht groß, außerdem eine strenge Zensur waltet, so bekommen diese Vereine die Theaterstücke in einer Bearbeitung, die an die Puppentheater-Literatur, mitunter auch an die Hintertreppenromane erinnert. So gab denn auch der Verein „Fidelio", nach langer eifriger Vorbereitung, Schillers „Räuber" in einer solchen Bearbeitung. In der Voranzeige war einem hochverehrlichen Publikum von Aplerbeck und Umgegend zum besseren Verständnis kundgetan, daß das Drama, mit Gesangeinlagen, in drei Teile zerfalle: 1. Teil „Der Kampf um die Grafenkrone"; 2. Teil „Todesstoß des alten Moor"; 3. Teil „Der Kampf um die Geliebte". Über die Aufführung sandte der Verein selbst folgenden Bericht an die „Weser-Ztg.": „Unsere Aufführung der „Räuber" hat einen kolossalen Erfolg gehabt; ganz Aplerbeck und Umgegend war auf den Beinen, um diese hervorragende Aufführung zu sehen. „Der Kampf um die Grafenkrone" entfesselte schon im ersten Akte ein solches Interesse, daß „Der Todesstoß des alten Moor" kaum noch eine Steigerung bringen konnte. Nur „Der Kampf um die Geliebte" fand noch größeren Beifall, um in der furchtbaren Schluchtszene den Höhepunkt zu finden. Nach dem einstimmigen Urteil aller Besucher war die Aufführung das Beste, was Aplerbeck seit vielen Jahren hier gesehen hat. Das Stück von Friedrich von Schiller ist wirklich wert, aufgeführt zu werden, und ist selbiges daher ein Ehrenblatt in der Geschichte unseres Vereins."

Das Wetter der Woche war andauernd warm, sodaß der Mai sein Konto mit einem ebenso großen Überschuß an Wärme abschließt, wie der April mit einem Fehlbetrag, und viel wieder eingeholt hat, was der Vorgänger versäumte. Das Wetter wurde in der Mitte der Woche geradezu hochsommerlich; wie eine warme Welle flutete der Südost über das Land, mit Höchsttemperaturen von 29, 30 und 31 Grad Celsius, und Nachttemperaturen, die um Mitternacht noch über 20 Grad betrugen und nicht unter 16 Grad heruntergingen. Auch die heftigen Gewitter, die sich in anderthalbstündigem Toben in der Nacht zum Donnerstag über uns entluden, hatten keine Abkühlung zur Folge, die erst heute der Nordostwind und der Landregen gebracht haben. Doch ist die Witterung noch immer normal. Der warme Gewitterregen hat das Wachstum, das bei uns sehr zurückgeblieben war, mächtig gefördert, sodaß auch der Roggen, der im Westen längst blüht, aufzuschießen begonnen hat. Die Nachrichten lauten recht günstig und lassen auf eine gute Ernte hoffen. Der lange Winter und die schwachen Nachtfröste haben keinen Schaden angerichtet; die Rosensträucher in einem Mockeraner Garten sind allerdings der langandauernden Kälte erlegen. Die Befürchtung, daß auf die trockne Zeit eine ebenso unerwünschte Nässe folgen könnte, sucht die Wetterankündigung zu zerstreuen; danach soll bald wieder heiteres, trockenes, warmes Wetter eintreten.

Mannigfaltiges.

(Lotteriegewinn.) Bei der Ziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 200 000 Mark auf Abteilung 1 Nr. 66 766 nach Berlin, der zweite Gewinn von 200 000 Mark auf Abteilung 2 Nr. 66 766 nach Berlin-Steglitz.

(Tragödie im Walde.) Bei Sprockhövel an der Ruhr wurde ein Förster von einem Wilddieb tödlich verletzt. Eine zur Hilfe eilende alte Frau wurde durch einen Schuß aus dem von dem schwer verwundeten Förster krampfhaft umklammerten Gewehr getötet.

(Tedeschi irrsinnig.) Aus Mailand wird nach dem „Lokalanz." berichtet, der Kronzeuge im Prozeß Gerlach, der berüchtigte kalabresische Soldat Bruna Tedeschi, sei für irrsinnig erklärt worden. Damit ist der ganze Spionageprozeß zusammengebrochen.

(Furchtbare Regengüsse in Italien.) Mailänder Blätter melden aus Savona und Alessandria, daß die furchtbaren Regengüsse der letzten Tage große Überschwemmungen verursachten, die den Eisenbahnverkehr an zahlreichen Punkten lahmlegten. Aus allen Gegenden Norditaliens werden Überschwemmungen gemeldet, die an Feldern und Gebäuden großen Schaden anrichteten und sogar einige Menschenleben forderten. In Mailand selbst kam es zu zahlreichen kleineren Unfällen, bei denen die Feuerwehr eingreifen mußte.

(Schwerer Dammbruch in Südfrankreich.) „Matin" meldet aus Grenoble, die Isère habe die Dämme bei Voreppe durchbrochen. Die ganze Ebene sei überschwemmt und die Bahnverbindung Grenoble—Lyon bedroht.

Gewinn-Auszug

der

9. Preussisch-Süddeutschen (235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 20. Ziehungstag. 1. Juni 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 15000 M 193716 204660

10 Gewinne zu 5000 M 9843 11574 62242 71312 171560

76 Gewinne zu 3000 M 5574 30053 30400 35602 51708 52618 54363 56520 58469 62205 69141 71311 83443 85033 89656 91886 98446 98803 100210 113557 129065 129802 149024 152723 159010 164174 165241 174067 174387 176698 181298 188325 190262 199582 203771 219458 231460 233773

146 Gewinne zu 1000 M 877 4670 6802 9533 14073 14311 20496 22208 29518 30056 30240 31126 31393 32147 33939 35559 38027 44850 45515 53964 59179 62804 72419 74763 78542 78812 79623 87493 87611 92085 94728 94951 95309 99287 108516 111290 116794 123468 128350 129923 131978 135929 137950 139050 141138 144855 145240 148682 150706 153154 158148 162988 166990 167689 170555 171972 174792 175397 183814 185131 187722 190643 201540 201991 206093 208949 213083 220319 224901 228576 229598 229747 230285

220 Gewinne zu 500 M 233 796 4085 9310 11175 13017 14078 17453 26151 29335 29385 29846 31528 34323 34397 36501 36545 36562 38760 39140 41645 49755 53376 60539 63408 63707 68368 68941 72161 74083 74713 75720 76037 76233 76718 78082 79110 80233 84061 86186 88358 90964 93924 93965 95447 97249 100733 103753 109169 109438 110669 112444 112670 113053 113808 114236 115980 116279 118744 119554 125120 130948 131009 132245 132870 134476 136089 138364 138530 140946 141868 149335 149624 154177 156815 157989 158707 160291 160618 166087 167501 171665 173931 174003 175496 181103 184566 184768 191144 193497 194464 197328 197811 199069 199533 199710 202184 202460 205949 209415 211458 215622 215797 216448 217267 217426 221277 231156 232973 233129

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 204501

4 Gewinne zu 5000 M 81039 86711

64 Gewinne zu 3000 M 5456 9676 33400 37852 38318 48125 50926 55320 61412 65758 75790 79886 80544 82731 90727 105603 118650 120286 121596 123375 126718 138427 143239 146742 154505 156098 163816 170017 182035 194260 209888 230306

126 Gewinne zu 1000 M 16263 16679 22594 24692 25070 30358 30818 37250 38025 43825 48112 51369 54275 58616 61823 67710 69637 73196 73420 85675 89793 95287 100540 101004 103472 111015 112944 126403 127812 130213 133815 135931 138821 139903 140813 141187 143123 147926 151110 153120 156014 156844 157853 158013 158401 164325 166618 170164 179524 183908 187761 189080 193456 195435 204646 206747 209456 213674 219788 223849 227902 232048 232701

148 Gewinne zu 500 M 651 3696 3833 7083 9028 10751 11064 13777 18001 21831 27076 27417 28185 31661 42627 45578 55423 55618 56447 58252 58759 58849 59319 62549 63308 63587 63892 67222 68351 71595 80524 87837 88897 89195 89625 92407 96855 103087 109594 110638 113113 116621 117672 118099 124275 127239 130888 130893 142238 143287 144794 149189 150935 162972 167112 174130 179930 184200 186356 188151 189878 189990 196136 198700 198932 201526 206522 208733 211272 213835 214288 219153 222252 229977

In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat ein neuer Abschnitt durch die Tätigkeit unserer U-Boote eingesetzt. Das ganze deutsche Volk steht mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit einmütig hinter den Männern, die diese starke Waffe mit staunenswertem Erfolg gegen den Feind führen.

Nun gilt es in gleicher Einhelligkeit den Helden den Dank abzustatten. Zu diesem Zwecke soll eine

U-Boot-Spende

als Gabe des ganzen deutschen Volkes dargebracht werden,

Deutsche aller Parteien und aller Berufe, legt Euer Scherflein

für die U-Boot-Besatzungen und für andere Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind,

opferwillig nieder.

Die U-Boot-Spende wird für diese Besatzungen und deren Familien verwendet und in der Zeit vom 1. bis 7. Juni 1917 eingesammelt werden.

Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler. **Dr. von Beneckendorff und von Hindenburg,** Generalfeldmarschall. **Admiral von Capelle,** Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Präsidium:

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags, Vorsitzender. **Graf von Baudissin,** Admiral z. D. à la suite des Seeoffizierkorps. **von Bülow,** Generalfeldmarschall. **Zimmermann,** Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Wirklicher Geheimer Rat.

Ortsausschuß der Stadt Thorn:

Dr. Hasse, Oberbürgermeister, als Vorsitzender.
Stachowitz, Bürgermeister, stellv. Vorsitzender.

Aronsohn, Justizrat und Stadtverordneter, **Asch,** Bankdirektor und Stadtrat, **Biewald,** königl. Kreisschulinspektor, **Brosius,** Generalleutnant, stellv. Gouverneur, **Dietrich,** königl. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer, Stadtrat, M. d. A., **Frau Dietrich, Dombrowski,** Buchdruckereibesitzer, Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter, **Gerson,** Fabrikbesitzer und Stadtverordneter, **Dr. Goerlitz,** Stadtrat, **Gollnick,** Pfarrer, **Frhr. von Gregory,** Generalmajor, Kommandant der Festung Thorn, **Frau Grote, Frau Hasse, Heidler,** Rektor, **Frau Heuer, Hozakowski,** Kaufmann und Stadtverordneter, **Frau Janz, John,** Direktor des königl. ev. Lehrerseminars, **Dr. Kanter,** Gymnasialdirektor, Geh. Studienrat, **Dr. Kleemann,** königl. Landrat, **Krieger,** Mittelschulrektor, **Kuttner,** Kaufmann und Stadtverordneter, **Frau Laengner, Frau von der Lancken, Fräulein Lettan, Matthes,** Kaufmann und Stadtverordneter, **Dr. Maydorn,** Oberlyzealdirektor, **Model,** kais. Bankdirektor, **Frau Model, Dr. Musehold,** Generaloberarzt, **Reifschneider,** Bankdirektor, **Rittweger,** Stadtrat, **Rogacki,** Dekan des Dekanatsbezirks Thorn-Stadt und -Land, **Dr. Rosenberg,** Rabbiner, **Schimmelpfennig,** Landgerichtspräsident, **Schlee,** Justizrat, Stadtverordneten-Vorsteher, M. d. R., **Fräulein Staemmler,** Gewerbeschulvorsteherin, **Starck,** Oberstleutnant, Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn, **Stephan,** Kaufmann, **von Valtier,** Amtsgerichtsrat, **Voigt,** Handelskammersyndikus, **Wacker,** Direktor des königl. kath. Lehrerseminars, **Frau Wacker, Waubke,** Superintendent, **Weese,** Fabrikbesitzer und Stadtrat, **Fräulein Wentscher,** Schulvorsteherin, **Wingendorf,** königl. Gewerberat, **Dr. Witting,** Medizinalrat, königl. Kreisarzt, **Dr. Wolgram,** Professor am königl. Gymnasium.

Einmachezucker.

In Kürze wird Zucker zum Einmachen an Haushaltungen zur Verteilung gelangen. Der Zucker soll in erster Linie für die Verwertung und Erhaltung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren usw.) verwendet werden. Für die später inFrage kommende Erhaltung von Kernobst bietet bei Zuckermangel das Dörren (Trocknen) Abhilfe.

Die obsteinmachenden Haushaltungen ersuchen wir, ihren Bedarf unter Angabe der **Zahl** der Haushaltungsangehörigen und sonstiger maßgebender Verhältnisse bis **zum 10. Juni d. Js.** bei dem städt. Verteilungsamt I Breitestr. 14 **schriftlich** anzumelden. Später eingehende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt werden.

Personen, die keinen Haushalt haben, sowie Haushaltungen, von denen nicht angenommen werden kann, daß sie die nötigen Vorrichtungen und Erfahrungen zur Herstellung haltbarer, schmackhafter Marmeladen besitzen, können bei der Zuteilung von Einmachezucker nicht berücksichtigt werden. Das eingekochte Obst muß später den von uns beauftragten Kontrollbeamten vorgezeigt werden können. Wenn dann eine zweckmäßige Verwendung des Einmachezuckers nicht stattgefunden haben sollte, wird die Zuckerkarte für die entsprechende Zeit entzogen werden.

Die Zuteilung von Einmachezucker findet in diesem Jahre **nur einmal** statt und es stehen nur geringe Mengen zur Verfügung. Es ist daher auf Einmachen **ohne** Zucker Bedacht zu nehmen, soweit es möglich ist.

Thorn den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Frühkartoffeln-Ernteflächenerhebung.

Auf Anordnung der Reichskartoffelstelle soll bis 8. Juni 1917 eine **Frühkartoffeln-Ernteflächenerhebung** stattfinden. Diese Erhebung ist im Interesse einer möglichst zweckmäßigen öffentlichen Bewirtschaftung der Frühkartoffeln erforderlich. Ferner ist es erforderlich, die verschiedenen Zeitpunkte, in denen die Frühkartoffeln voraussichtlich zur Aberntung kommen werden, zu ermitteln. Frühkartoffeln-Ernteflächen **unter 200 qm.** sind von der Aufnahme **frei.** Es sollen ermittelt werden die Kartoffeln,

die bis zum 30. Juni 1917,
die im Monat Juli 1917,
die im Monat August 1917 und
die bis 14. September 1917

voraussichtlich erntereif sein werden.

Die Erhebung wird durch die Polizei-Bezirksbeamten erfolgen. Die Kartoffelanbauer werden ersucht, die Angaben bereit zu halten und die Polizei-Bezirksbeamten bei der Aufnahme bereitwilligst unterstützen zu wollen.

Thorn den 2. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft: Rote und blaue Fleischzusatzkarten.

Der § 5 der Anordnung des Kreisausschusses des Landkreises Thorn vom 12. Mai 1917 betreffend Regelung des Fleischverbrauchs (Kreisblatt Nr. 38 vom 12. Mai 1917) wird dahin abgeändert, daß die Fleischzusatzkarten für Bessergestellte in roter Farbe **vom 4. Juni 1917 ab** von den Fleischern in gleicher Weise als die blauen Fleischzusatzkarten in Zahlung zu nehmen sind.

Beide (rote und blaue) Wochenzusatzmarken sind von obengenanntem Datum ab mit 80 Pfg. bezw. 40 Pfg. für Kinder unter 6 Jahren in Anrechnung zu bringen.

Thorn den 2. Juni 1917.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn.
Kleemann.

Als

Ehrentage unserer U-Boot-Helden

sollen der 1.—7. Juni wie im ganzen Vaterlande auch im Landkreise Thorn begangen werden. In dem gewaltigen Völkerringen unserer Tage hat die Tätigkeit unserer U-Boote einen neuen Abschnitt eingeleitet, und mit tiefem Ernst und äußerster Entschlossenheit steht unser deutsches Volk hinter den Männern, die diese scharfe Waffe mit so staunenswertem Erfolg gegen die Uebermacht unserer Feinde führen.

781 000 Tonnen im Februar
801 000 Tonnen im März
1 091 000 Tonnen im April

Bewundernd erkennen wir in diesen Zahlen das Heldentum deutscher Brüder und Söhne, und höher schlägt jedes deutsche Herz in dem stolzen Bewußtsein

es wird geschafft!

Kreiseingesessene! Bringt unseren Helden freudig Dank und Anerkennung zum Ausdruck und

ehrt Euch selbst durch eine Gabe an die

U-Boot-Spende am 2. Juni 1917

die für die U-Boot-Besatzungen und für Marine-Angehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie deren Familien Verwendung finden wird.

Das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Landrat Dr. Kleemann,
Vorsitzender.

Bilanz

der Obst- u. Gemüse-Bau- u. Verwertungs-Genossenschaft,
E. G. m. b. H.
Thorn-Weißhof vom 31. Dezember 1916.

	Aktiva	Passiva
Gebäude-Conto	18 395,28	
Zaun-Conto	1 202,28	
Plantagen-Conto	30 848,—	
Gespann-Conto	830,84	
Verwertungs-Inventar-Conto	1 054,25	
Inventar-Conto	470,65	
Waren-Conto	630,—	
Kassa-Conto	265,52	
Kaution-Conto	41,—	
Debitoren-Conto	2 742.80	
Verlust-Conto Vortrag 4088,36 aus 1916 731,02	4 819,38	
Genossenschafts-Conto		24 900,—
Darlehns-Conto		10 166,67
Creditoren-Conto		26 233,33
	61 300,—	61 300,—

Mitgliederstand:

	Genossen			Anteilen
Am 1. Januar 1916	77 Genossen	mit	250	Anteilen
Abgang vom 1. 1. — 31. 12. 1916	2	„	4	„
	75	„	246	„
Zugang v. 1. 1. — 31. 12. 16 1 Genosse 3 weitere Anteile	—	—	3	„
Mitgliederstand am 31. 12. 16	75	„	249	„

Das Geschäftsguthaben und die Haftsumme der Genossen verminderte sich im Jahre 1916 um je Mk. 100,—. Die Haftsumme der Genossen betrug am 31. 12. 1916 Mk. 24900,—.

Der Vorstand.
W. Benemann. C. Hintze. A. Kittler.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Feuertod des Fliegers.

Eine Blitzkatastrophe in den Lüften.

Eine tragische Szene, die sich während eines starken Gewitters in den letzten Kämpfen am Isonzo abspielte, schildert im „Secolo" ein italienischer Offizier, der ihr als Augenzeuge beiwohnte. „Während die Schlacht am wütendsten tobte," schreibt er, „befanden sich unsere Fesselballons alle zur Beobachtung in der Luft. Als sich der Himmel jedoch verfinsterte, suchten sie alle rasch das schützende Land wieder auf. Der Wind hatte sich zum Gewittersturm gesteigert, der Donner brüllte, und alle Augenblicke wurden die Wolken von flammenden Blitzen zerrissen, die das Himmelsgewölbe zum Feuerball verwandelten. Es war, als ob die Schlacht in den Wolken jene der Menschen übertrumpfen wolle. Unheimlich mischten sich die Mündungsfeuer der Geschütze mit den zuckenden Himmelsstrahlen, die blitzartig das Schlachtfeld wie mächtige Scheinwerfer erhellten. Ich hatte Unterschlupf in einer Höhle des Sabotino gefunden. Die menschliche Seele ist inmitten der Schauer des Krieges ja besonders empfänglich für schreckhafte Sensationen; aber dennoch verblaßten alle Schrecken, die ich im Verlaufe dieses Krieges erlebt habe, neben dem Entsetzlichen, was ich während dieses Gewitters zu sehen bekam. Ein einziger Fesselballon war in der Höhe geblieben. Sein Insasse war ein Offizier namens Aprea, der in der Gondel ruhig seine Beobachtungen weiter machte. Er war absichtlich in der Dunkelheit aufgestiegen, weil er vom verfinsterten Himmel herab die Mündungsfeuer der Geschütze besser unterscheiden zu können hoffte als am hellen Tage. Plötzlich wurde die Dunkelheit von einem grellen Blitz unterbrochen. Nur noch finsterer wirkte die Nacht, die nach dem augenblendenden Strahl wieder hereinbrach. Und in dieser Dunkelheit bemerkten meine Augen plötzlich ein Feuerwölkchen, das am Himmel brannte. Der vom Blitzstrahl getroffene Fesselballon stand in hellen Flammen, und im nächsten Augenblick beleuchtete dieses fressende Feuer eine schauerliche Todesszene. Leutnant Aprea hatte noch keine Ahnung von der Gefahr, in der er schwebte. Er saß in seiner Gondel, emsig mit seinen Beobachtungen beschäftigt. Erst das Telephon rief ihm die Warnung zu: „Rette dich, der Ballon steht in Flammen!" Mit einem Blick erkannte Aprea die Gefahr und das Verzweifelte seiner Lage. Blitzschnell machte er den Fallschirm los und warf sich in die Stricke. Aber das Netzwerk der Taue, dem er sein Leben anvertraute, war schon vom Feuer ergriffen, das von der Hülle auf die den Fallschirm haltenden Stricke übergesprungen war. Gierig krochen die rotglühenden Feuerschlangen an den Tauen entlang und züngelten wütend über das Hanfwerk, das immer heller brannte, je näher der Schirm der Erde kam. Die Fetzen des brennenden Ballons fielen zusammen mit den brennenden Stricken wie ein Feuerregen zur Erde. Aprea wand sich verzweifelt in den Netzen, wie auf einem glühenden Rost. Ich sah mit eigenen Augen, wie er in der Todesangst verzweifelt mit zitternden Fingern an seinem Körper entlangfuhr, um die auf die Kleider überspringenden Funken auszudrücken. Bald aber hatte sich der Feuerkreis zu einem einzigen Feuerball zusammengeschlossen, der, in unaufhörlichem Wirbeln sich überschlagend, ins Leere stürzte. Im nächsten Augenblick fiel ein verstümmelter, halb verkohlter menschlicher Körper auf einen Hügel nieder, wo er als unkenntliche Masse liegen blieb."

Mannigfaltiges.

(Die Schwester erschossen.) Der 14 Jahre alte Sohn des Landwirts Quandt auf Abbau Reetz in der Neumark hat aus Unvorsichtigkeit seine elfjährige Schwester erschossen.

(Bootsunglück.) Beim Zusammenstoß mit einem Schleppdampfer kenterte bei Adlershof ein mit einem Herrn und zwei Damen besetztes Ruderboot. Alle drei Bootsinsassen ertranken.

(Raubmord in Leipzig.) Die Seifenhändlerin Antonie Weber in Leipzig ist von einem noch unbekannten Täter durch Messerstiche in den Kopf ermordet worden. Der Mörder raubte Bargeld im Betrage von etwa 300 Mark, zwei Sparkassenbücher über zusammen 200 Mark und ein Stück Kriegsanleihe über 500 Mark.

(Die Kleingeldhamsterei.) Die „Deutsche Tagesztg." meldet: Der Tod einer Frau im Kreise Bersenbrück brachte für 4000 Mark Fünfzig-Pfennigstücke an das Tageslicht. Das Geld wurde sofort dem Verkehr übergeben.

(Erfreuliche Erntenachrichten.) Wie aus Köln gemeldet wird, zeigen Nachrichten vom Oberrhein und den Vorgebirgen zufolge, die Getreidefelder einen sehr befriedigenden Bestand. Das Korn blüht gegenwärtig, sodaß wir Mitte Juli bereits neues Korn zu erwarten haben, zu derselben Zeit, in der auch in normalen Jahren mit dem Roggenschnitt begonnen wurde. Auch die Kartoffel-Aussichten sind durchweg befriedigend. Die Befürchtungen, die an eine schlechte Keimung geknüpft wurden, haben sich keinesfalls erfüllt. Auf dem Kölner Markt wurden bereits neue Kartoffeln verkauft.

(Selbstmord zweier Mädchen.) Ein trauriger Vorfall hat sich in Klein-Steinheim am Main ereignet. Zwei miteinander befreundete 18 Jahre alte Mädchen, Käte Henkel und Grete Braun, waren am Pfingstsonnabend nach Aschaffenburg gefahren, um Schuhe zu kaufen. In einem Geschäft versuchten sie, ein Paar Schuhe zu nehmen, wurden aber beobachtet und polizeilich festgestellt. Aus Scham beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie gingen an den Main, entkleideten sich, banden sich mit ihren Taschentüchern an den Händen zusammen und sprangen in den Fluß. Ihre Leichen sind jetzt gelandet worden.

(Malzschieber.) Die Strafkammer in Ansbach verurteilte den Brauereibesitzer Lehner aus Gunzenhausen, der 800 Zentner Malz mit 19 000 Mark Übergewinn verkaufte, zu 38 000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis.

(Reiche Stiftung.) Die bekannte rheinische Firma August Thyssen stiftete anläßlich des 75. Geburtstages des Firmeninhabers August Thyssen und zum Andenken an den verstorbenen Josef Thyssen zwei Millionen Mark; davon sind 1¼ Millionen zur Errichtung eines Kindererholungsheimes der Thyssenschen Werke bestimmt.

(Der Standartenträger der Halberstädter Kürassiere von Mars la Tour †.) In seinem Geburtsorte Kl.-Schwechten bei Stendal, wo er lange Jahre Ortsvorsteher war, ist der Wachtmeister a. D. Altsitzer Wilhelm Rahmsdorf nach langem Leiden im 74. Lebensjahre gestorben. Der ehrwürdige Veteran, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, trug im Kriege 1870-71 als Unteroffizier der 4. Eskadron des Kürassier-Regiments von Seydlitz in allen Schlachten und Gefechten des Krieges, insbesondere auch beim Todesritt von Mars la Tour, die Standarte des Regiments, die als Leib-Standarte des Breslauer Leib-Kürassier-Regiments bereits bei Chotusitz, Hohenfriedberg, Prag, Kollin, Leuthen, Hochkirch, Preußisch Eylau und im Jahre 1866 bei Königgrätz beim 7. Kürassier-Regiment geweht hatte.

(Eine japanische Selbstmordepidemie.) Die menschliche Psychologie ist wirklich höchst wunderbar. In Japan ist man gegenwärtig, wie einer Mitteilung des „Japan und Japanese" entnommen werden kann, durch eine wahre Selbstmordepidemie in große Unruhe versetzt. Die überlieferungen des unter dem alten Namen Harakiri bekannten Bauchaufschlitzens sind wieder lebendig geworden, aus großen und kleinen Städten, aus Dörfern und Weilern werden alle Augenblicke Selbstmorde gemeldet. Die Mehrzahl der Selbstmörder bevorzugt das System des Harakiri, einzelne schleichen sich aber aus dem Leben, indem sie ins Wasser gehen, sich aufhängen oder Gift genießen. Diese Nachricht steht in merkwürdigem Gegensatz zu der europäischen Statistik, nach welcher in Europa seit Kriegsbeginn die Selbstmorde so gut wie — ausgestorben sind.

(Ein Gedenkstein für Mary Backer Eddy.) Der Begründerin der Christian Science die in Cambridge, Massachutt, begraben liegt, ist kürzlich ein prächtiger Gedenkstein errichtet worden, der nicht weniger als 150 000 Dollars gekostet hat. Das Monument ist aus weißem Granit und mißt 80 Fuß in die Länge und Breite.

Nährmittelabgabe gegen Lebensmittelkarten.

Für die Zeit vom Montag den 4. Juni bis Sonnabend den 16. Juni 1917 werden verabfolgt:

a) auf die Abschnitte 14, 15 und 16 je 125 Gramm Nährmittel (Graupe, Grütze, Gries, Flocken, Nudeln),
b) auf Abschnitt 17 ¼ Pfund Maisgries-, Kartoffel- oder Hafersuppe.
c) auf Abschnitt 18 2 Pfund Kriegsmus,
d) auf Abschnitt 19 ½ Pfund Kunsthonig, oder Speisesyrup.

Kriegsmus, Kunsthonig und Syrup sind in nachfolgenden Geschäften zu haben:

Innenstadt.

J. Murzynski, Gerechtestr.	Herm. Dann, Nachf., Gerechtestr.
Karl Matthes, Seglerstr.	Osw. Gehrke Nachf., Culmerstr.
Robert Liebchen, Neust. Markt	Hugo Eromin, Neust. Markt.
Heinrich Netz, Coppernikusstr.	J. G. Adolph, Breitestr.
Jakubowski, Gerberstr.	M. Silbermann, Schuhmacherstr.

Bromberger Vorstadt.

Karl Ludwig, Schulstr.	Max Mendel, Mellienstr.
Fritz Schmidt, Fischerstr.	Steinborn, Schulstr.

Jakobsvorstadt,

Aßmann, Leibitscherstr.	Schittkow, Leibitscherstr.

Culmer Vorstadt.

Werner, Culmer Chaussee	Radtke, Culmer Chaussee

Mocker.

Bruno Müller, Lindenstr.	Hein, Bergstr.
A. Wichert, Bergstr.	Stahl, Königstr.

Die an den einzelnen Wochentagen zum Einkauf berechtigenden Farben bleiben unverändert.

Die Abschnitte 14, 15, 16, 17, 18 und 19 verlieren mit dem 16. Juni 1917 ihre Giltigkeit.

Bezugs- und Quittungsabschnitt gelten als eine Marke und sind zusammenhängend, aber getrennt von der Lebensmittelkarte bei Einkäufen abzugeben.

Bei Einkäufen in den städtischen Verkaufsstellen ist der Brotkartenausweis vorzulegen.

Thorn den 30. Mai 1917.

Der Magistrat.

Besonders preiswerte elegante

Deutsche und Schweizer Batist- und Madapolam-

Wäsche Stickereien

reich gestickte Einsätze und Spitzen für Bett- und Leibwäsche

In Stücken von 2,30 m bis 4,60 m

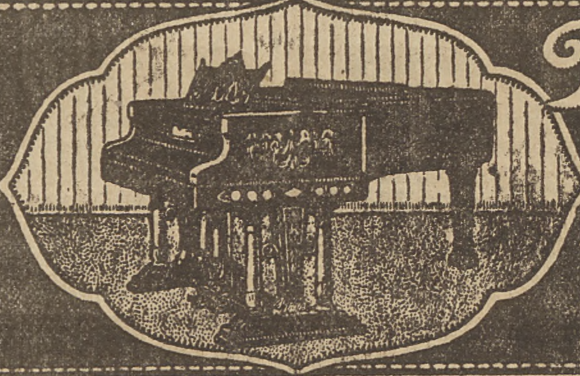
das Stück **95 Pf. 1,25 M. 1,50 M. 1,75 M. 1,95 M. bis 4,50 M.**

Damen-Leder-
Handtaschen
in grosser Auswahl
besonders preiswert.

Alfred Abraham

Breitestrasse 21.

Neuheiten in
Weisswaren,
Batist- und Spitzen-Kragen, Tüll-Passen, Westen und Garnituren
in grosser Auswahl.



B. Sommerfeld

Pianoforte-Grosshandlung

Bromberg

Elisabethstr. 56 u. 47.

Fernsprecher 883.

Niederlage von Bechstein · Steinway & Sons
Feurich · Berdux · Rönisch · Hupfer · Weissbrod
F. Schwechten · Neumeyer · Zimmermann A.-G.
Mannborg · Hofberg u. a.



Stammherde Wichorsee
bei Reinau Westpr.

Die diesjährige
Auktion
von ungehörnten, frühreifen
Merino-Fleisch-Schaf-Böcken
findet
Sonnabend den 9. Juni,
mittags 1 Uhr,
statt.

Die Herde wurde auf den Ausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Danzig und Berlin hoch prämiiert.

Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

von Loga,
Fernsprecher: Culm 60.



Merino-Fleischschaf-Stammherde
Bankau bei Warlubien,
Westpreußen.

Auch in diesem Kriegsjahre habe mich entschlossen, keine Bockauktion, sondern freihändigen Bockverkauf abzuhalten.

Der freihändige Bockverkauf beginnt am
16. Juni 1917.

Es stehen zum Verkauf: ca. 50 sprungfähige, meistens ungehörnte, sehr frühreife und fleischwüchsige Böcke zu eingeschätzten, zeitgemäßen Preisen.

Züchter der Herde: Herr Schäfereidirektor **Neumann**, Freienwalde a. d. Oder.

Bei Anmeldung steht Fuhrwerk bereit Bahnhof Warlubien oder Bahnhof Gruppe.

C. E. Gerlich,
Telephon: Warlubien 4.

Schließe Anbauverträge
für königl. u. städt. Behörden in
Früh- u. Herbstgemüse
laut Schlußscheinen der Reichsstelle für Gemüse u. Obst.
Emil Fabian, Bromberg,
Telephon 103 u. 164.

Auskunfts-Büro
Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung
jetzt: **Berlin W.,** Kurfürstendamm 17.

Ostseebad Stolpmünde
Badezeit vom **15. Juni bis 15. September.** Neuheitl. Warmbad; Moor-, elektr. u. and. medizinische Bäder. Führer, Wohnungsverzeichn. u. Ausk. frei d. die **Badeverwaltung.**

Zahnpraxis
Frau Margarete Fehlauer, Inh.: **Frau Dreyfuss-Rubin.**
Breitestraße 33, II.
20jährige Fachtätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Fernruf 897. — Fernruf 897.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt Gerberstraße **33/35,** Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Stellenangebote

Bäckergeselle
als zweiter von sofort gesucht.
Paul Haberland,
Graudenzerstr. 170.

Friseurgehilfe
findet sofort gute Stellung; es kann auch ein kriegsbeschädigter sein.
Baum, Friseur, Spritstr. 1.

Für meine **Eisenhandlung** suche ich für sofort einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Paul Tarrey, Altstädt. Markt 21.

Lehrling
kann sich melden. **Hugo Claass.**
Drogen, Chemikalien, Farben.

Lehrling
von sofort gesucht. Mittelschulbildung erwünscht. **N. Levy,** Brückenstr. 5—7.

2 Burschen od. Arbeiter
können sich sofort melden.
J. Schielmann, Dachdecker,
Thorn-Mocker, Bahnhofstr. 10.

Kräftiger
Arbeitsbursche
zu einem Pferd von sofort verlangt
J. G. Adolph, Breitestraße 25.

Ordentlicher
Laufbursche
für sofort oder später,
Kindermädchen
für nachmittags gesucht.
Meldungen bei
Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Elisabethstr. 22.

Laufbursche
sofort gesucht.
B. Doliva, Artushof.

Laufbursche
und
Laufmädchen
sucht sofort
Engelhardt, Blumengeschäft.

Laufbursche oder Laufmädchen
sofort gesucht
Tschichoflos, Elisabethstr. 20.

Geübte Taillen-Arbeiterinnen
sofort gesucht.
Herrmann Seelig.

Eine Hausschneiderin
wird von sofort verlangt.
Mellienstraße 92, ptr.

Erste Verkäuferin
intelligent, fleißig, gewandt im Rechnen, Schreiben und Disponieren, für ein bedeutendes Tabakhaus gesucht.
Postschließfach Thorn 7.

Verkäuferin, Lehrmädchen,
sucht **Bernhard Leiser Sohn**
Thorn, Heiligegeiststr. 16.

Ordentl. Aufwartefrau
für leichte Aufwartung sucht
Stoewer, Culmer Chaussee 38, ptr.

Aufwärterin
von einzelstehender Dame sofort gesucht.
Gerberstraße 29, 1.
Meldg. das. von 9—11 vorm. u. 4—5 nachm.

Aufwärterin
für 2 Stunden vorm. für mein Geschäft gesucht. **Max Gläser,** Buchhandlg.

Aufwartung
gesucht. Gerstenstraße 16, part., links.

Gesucht
ein bereits aus der Schule entlassenes
Mädchen
für 2 Kinder mit freier Station. Meldung Brombergerstr. 60, 2 Tr., r., Eing. Talstr.

Zu kaufen gesucht

Alte Münzen, Antiquitäten und Edelsteine
kauft
H. Sieg, Juweliergeschäft,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Kolbenschilf und Schilfrohr,
grün vor der Blüte geschnitten, kauft z. Lieferung Mai, Juni, Juli
Emil Fabian, Bromberg,
Telephon 103 u. 164.

Gesundes Pferdeheu
kauft fuhrenweise
Posthalterei Thorn.